

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Spaltenweise Beitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, wärts 15 Pfennig. Reklamen die Spaltenweise Beitzelle oder deren Raum 30 Big. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägertloß.

Nummer 15.

Samstag, den 4. Februar 1928

32. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Wie der Korrespondent des „Temps“ in Colmar meldet, nimmt man an, daß das Gerichtsverfahren gegen die verhafteten Autonomen anfangs Mai beginnen und länger als eine Woche dauern wird.

— Der luxemburgische Generaldirektor der Finanzen hat der Kammer einen Gesetzentwurf über die Stabilisierung der luxemburgischen Währung eingebracht.

— Der Generalgouverneur des Frischen Freistaates, Mc Keill, trat offiziell sein Amt an.

— Die Botschaft der Sowjetunion in Deutschland dementiert auf das entschiedenste alle Nachrichten und Gerüchte über Aufstände in der Ukraine und in Südrussland und über die Sperrung der Häfen in der Krim.

— Der Finanzausschuß des amerikanischen Senates hat die Bestimmungen der Vorlage über das ehemals feindliche Eigentum, betreffend die sofortige Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums und die Zahlung von 100 Millionen Dollar für die deutschen Schiffe, Patente und Radioanlagen, die während des Krieges beschlagnahmt wurden, angenommen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Berlin hat wieder einmal seinen Skandal. Ein großes Bombardhaus — auf gut Deutsch: Verkaufsgeschäft — ist zusammengebrochen. Der Schaden beträgt viele Millionen Mark. Die Zahl der Verunglückten geht in die Tausende. Es sollen Leute mit Namen von Wang darunter sein. Sie haben dem Inhaber des Pfandhauses Geldbeträge zur Verfügung gestellt, mit denen er sein Geschäft betrieb, und die er mit 48 (!) Prozent zu verzinsen versprach. Wie ist es möglich, daß unrentable Leute auf einen solchen Reim gingen? Offenbar hat ihnen die Gewinnsucht völlig den Blick getrübt. Sie hätten sich selber sagen müssen, daß bei einem so hohen Zinsangebot etwas nicht in Ordnung ist. Aber die Gier, rasch Geld, viel Geld zu verdienen, verführt heutige Leute zu merkwürdigen Schritten. Daß auch ein Staatsanwalt im Zusammenhang mit dieser üblen Affäre verhaftet worden ist, ist besonders bedenklich. Es gibt noch immer betrübliche Nachkriegsercheinungen!

Die große außenpolitische Debatte im Reichstag ist beendet. Der deutsche Außenminister hat in zwei guten, vielbeachteten Reden die Lage und die Richtlinien der deutschen Außenpolitik aufgezeigt. Sinter seiner Politik stehen nicht nur die Regierungsparteien, sondern steht fast der ganze Reichstag. So hätte ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Außenminister lediglich demonstrativen Charakter und würde glatt abgelehnt. Begreiflich, daß an der Stresemann-Rede im Ausland besonders das interessiert, was er über die Räumungsfrage sagte: daß nämlich die Fortdauer der Besetzung nach Locarno sinnlos und die Forderung von Sicherheiten gegenüber dem entwaffneten Deutschland eine Heuchelei sei. Aus dem französischen Senat kam darauf ein nicht gerade wohlklingendes Echo. Mehr Verständnis für den deutschen Standpunkt zeigte die englische Presse. Vorläufig ist damit aber nicht viel anzufangen. Es ist sicher von Bedeutung, wenn wir die durch die Presse repräsentierte öffentliche Meinung Englands auf unserer Seite haben. Praktische Konsequenzen werden sich aber daraus erst dann ergeben, wenn es ihr gelingt, die englische Regierung dahin zu beeinflussen, daß sie auf Frankreich in diesem Sinne einwirkt. Bis dahin hat es aber noch gute Weile.

Die innerpolitische Spannung dauert fort. Zwar hat der Reichsparteienrat des Zentrums eine kluge und vorsichtig formulierte Entschließung gefaßt, die der Reichstagsfraktion für die Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei über den Paragraphen 20 des Schulgesetzes die nötige Bewegungsfreiheit läßt — aber diese Verhandlungen selbst sind außerordentlich schwierig; es geht dabei auf beiden Seiten um grundsätzliche Dinge. Anscheinend macht man sich jetzt bereits darauf gefaßt, daß eine Einigung über die umstrittenen Punkte nicht mehr zustande kommt. Das Zentrum läßt für diesen Fall bereits erklären, daß es dann auf das Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes überhaupt keinen Wert mehr legt. Die Vorlage bliebe dann unerledigt, und der neue Reichstag müßte sich dann mit einem neuen Entwurf befassen. Neue Unstimmigkeiten gab es auch aus Anlaß der außenpolitischen Debatte: das Zentrum hat gegen verschiedene Stellen der Rede des deutschnationalen Abgeordneten v. Freytag-Loringhoven protestiert, und es gab hinterher Erklärungen hinüber und herüber, bis man diesen Zwischenfall als erledigt betrachtete.

Aus einer Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius interessieren folgende Zahlen: Die gesamten deutschen Auslandsanleihen belaufen sich auf rund 4,5 Milliarden Mark, dazu kommen noch kurzfristige Verpflichtungen von 2 bis 3 Milliarden, das ergibt — abgesehen von den Dawes-Lösen — rund 6 Milliarden Mark. An Zinsen und Annuitäten sind insgesamt 400 Millionen Mark aufzubringen. Darin — so führte Dr. Curtius im Haushaltsausschuß des Reichstages

Das Schicksal der Vetschlaut

ist in aller Mund, und das Tagesgespräch von Flörsheim. An und für sich würde so ein Wassertümpel vor den Toren Flörsheims wenig interessieren. Da kam aber der Brückenbau und damit neue Ausdehnungsmöglichkeiten unseres Ortes nach Südwesten hin. Gar störend und direkt im Wege ist nun diese Dyckerhoffgube. Hinweg tragen kann man sie nicht, umgeben oder umbauen auch nicht, denn sie gefährdet die Umgebung. — Den Stein ins Rollen gebracht hat die „Flörsheimer Zeitung“ schon vor mehr als Jahresfrist dadurch, daß sie die Zuschüttung dieser Neuwingerts-Vetschlaut ernstlich in die Debatte zog und gleich zu einem praktischen Lösungsversuch Schritte unternahm.

Soviel betr. der Anwesenheit des Direktors der Dyckerhoffwerke am letzten Freitag durchgefördert ist, versteift sich die Firma nicht darauf, daß ihr die Gemeinde das gewünschte Gelände bei den Bachwiesen, an der Schindlaut u. s. w. abläßt. Will die Gemeinde nicht, dann, soll der Herr Direktor angekündigt haben, wird

statt der oberirdischen Förderbahnanlage, eine unterirdische (Tunnel) ausgeführt, die für die Firma zwar teurer kommt, aber sie in die Lage versetzt, ohne Grundstückserwerb auszukommen. Für die benötigten Grundstücke hat die Firma 30 000 Rm. geboten. Es ist also eine ziemlich verwickelte Geschichte mit dieser Vetschlaut und dem Grundstückstausch. Wie die Frage gelöst wird, ist selbst den Eingeweihtesten noch völlig unklar. Das Einfachste wäre gewiß, daß die Firma Dyckerhoff das Loch, das durch ihre Schuld entstanden ist, wieder ausfüllt und wir glauben ganz sicher, daß sich, wenn alle maßgebenden Stellen auf dem Damm sind, die Sache zum Besten der Gemeinde schlichten läßt. —

Wie uns Kenner versichern, gehen in das Loch etwa 500 000 Kubikmeter Ausfüllmaterial, also könnte die Firma Dyckerhoff doch recht gut auf ihrem eigenen Grund und Boden am Rot und der Kelp das Material gewinnen, um die Grube auszufüllen.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

aus — jede ich keine Gefährdung unserer Währung. Diese Kredite sind im großen und ganzen produktiv verwendet.

Immer schwieriger wird die Lage der deutschen Landwirtschaft. Aus allen landwirtschaftlichen Organisationen kommen dringende Hilferufe: Mangel an Betriebskapital, schlechte Preise, dazu die starke steuerliche Belastung — darüber wird überall lebhaft geklagt. Man kann in gewissen Gegenden bereits von einer schweren Krise sprechen. Es ist verständlich, daß bei dieser Sachlage immer wieder darauf hingewiesen wird, wie wünschenswert es wäre, die starke Einfuhr von Agrarprodukten aus dem Ausland einzudämmen. Es ist freilich recht schwer, diese Forderung praktisch durchzuführen. Zunächst will die Reichsregierung mit 30 Millionen Mark helfen.

Die fünf Eisenbahnwagen mit gerennenden Waffen stehen immer noch an der ungarisch-österreichischen Grenze in Szem-Gothard. Nun haben die Vertreter Rumaniens, Südslawiens und der Tschechoslowakei beim Völkerbund Roten überreicht, in denen gefordert wird, daß der Völkerbund sich der Sache annimmt, d. h. untersucht, ob die Waffen für Ungarn bestimmt sind. Der Völkerbund würde, wenn er diesem Ersuchen nachkommt, zum erstenmal von seinem sogenannten „Investigationsrecht“ Gebrauch machen, indem er feststellt, ob eine Macht, die zu den im Weltkrieg unterlegenen gehört, mehr Waffen besitzt, als sie nach den Verträgen haben darf. Man kann eingermahen gespannt darauf sein, wie die Sache weitergeht, insbesondere deshalb, weil die Waffen ja von Italien stammen und weil es Herrn Mussolini gewiß äußerst unangenehm wäre, wenn der Völkerbund feststellte, daß er nach Ungarn Waffen geliefert hat, zu deren Einfuhr Ungarn nach seinen Verträgen mit der Entente nicht berechtigt ist. Der rumänische Außenminister, der längere Zeit in Rom war und jetzt nach Paris abgereist ist — übrigens will er auch nach Berlin kommen —, hat über diese etwas peinliche Sache mit Herrn Mussolini zweifellos eingehend gesprochen.

Von sonstigen Geschehnissen in der Außenpolitik sind noch erwähnenswert der Friedensschluß des tschechoslowakischen Staates mit dem Vatikan (die Verständigung erfolgte nach einem Konflikt, der wegen der Feier des Hujtages ausgebrochen war), dann die Prager Konferenz der Berichterstatter des Sicherheitsausschusses des Völkerbundes, die als Vorbereitung für die Frühjahrskonferenz über die Sicherheitsfrage anzusehen ist, und schließlich das Ableben des englischen Generalfeldmarschalls Haig, der im Weltkrieg Oberkommandierender der englischen Armee war.

Die Räumungsfrage.

Zur zweiten Rede Stresemanns. — Neue französische Stimmen. — Die Meinung eines französischen Sozialisten. — Londoner Echo.

Pariser Pressestimmen.

Wie aus Paris gemeldet wird, äußert sich „Petit Parisien“ zu der zweiten Reichstagsrede des Reichsaußenministers, dieses Mal habe der Reichsaußenminister erklärt, daß, wenn er die Rheinlandräumung fordere, dies nicht nur deshalb tue, weil er dem deutschen Volke eine Befriedigung geben wolle, sondern auch weil er eine vollkommene Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland erzielen möchte, eine aufrichtige und dauerhafte Annäherung, und daß er diese mit der Besetzung für unvereinbar halte.

Ohne die Aufrichtigkeit Stresemanns in Frage ziehen zu wollen, so fährt das Blatt fort, hätte man das Recht zu sagen, daß diese Erklärung an Bedeutung gewonnen hätte, wenn sie in seiner ersten Rede als Vorwort oder wenigstens als Schlussfolgerung abgegeben worden wäre. Niemand könne sich wundern, daß es erst der nationalistischen Intervention bedürft habe, vielleicht auch der Ueberlegung, damit diese Worte gesprochen wurden.

Ablehnend verhält sich der nationalistische „Gaulois“, der die These Stresemanns in die Formel zusammenfassen möchte: „Schwamm über die Folgen des Krieges“. Aber eine derartige Grobheit könne Frankreich nicht üben. Wir müssen, so fährt das Blatt fort, durchaus den Zinsendienst für die Anleihen für die besetzten Gebiete durchzuführen, die unser Budget so schwer belasten.

Ein bemerkenswerter Artikel.

Der Führer der französischen Sozialisten, Abgeordneter Leon Blum, veröffentlicht über die Frage der Rheinlandräumung einen Artikel von außerordentlicher Bedeutung. Er geht von dem Gedanken aus, daß er es stets abgelehnt habe, die Räumung des Rheinlandes als Wechselfeld gegen diesen oder jenen finanziellen Vorteil zu betrachten. Die militärische Besetzung sei stets als eine Sicherheitsgarantie angesehen worden, aber seit Locarno sei die Rheinlandfrage zum Gegenstand der Verhandlungen und Verständigung geworden. Was Stresemann also verlange, sei, daß man diese Verständigung suche und daß man ohne Jögern hierüber wieder verhandele. Auf die Stellungnahme der Sozialdemokratie in der bekannten Resolution vom November 1926, die in Luxemburg angenommen wurde und auf die sich auch Paul-Boncour jüngst auf dem Sozialistenkongreß berufen hat, eingehend, erklärte der Führer der französischen Sozialisten, diese Resolution setze nicht die Zeit fest, während der unter der Autorität des Völkerbundes die Sonderkontrolle für Deutschland funktionieren solle. Aber er verstehe sich von selbst, daß sie nicht über den Zeitpunkt hinausgehen könne, den der Versailler Vertrag selbst für die Räumung festsetze.

Ueber 1935 hinaus also könne Frankreich nur ein rein kontraktliches und legales Regime im Auge fassen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit und einer allgemeinen Vereinbarung, die allen gleiche Rechte und gleiche Pflichten auferlege. Stresemann habe an einer Stelle seiner Rede bereits erklärt, sich auf diesen Boden stellen zu wollen. Sollte sich Briand sich dieser Worte nicht bemächtigen? Er wisse besser als jeder andere, daß die Räumung der natürliche Abschluß der von Herriot eingeleiteten und von ihm selbst befolgten Politik sei.

Aus der englischen Presse.

Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn auch die französische öffentliche Meinung Dr. Stresemanns erneute Forderung nach sofortiger Räumung des Rheinlandes übernimmt, so gibt es doch keine wirklichen Einwendungen gegen die von ihm vorgebrachten Argumente. Wir glauben nicht, daß die britische Regierung oder irgend ein Teil der britischen öffentlichen Meinung versuchen würde, die Form „internationaler Anrechtenschaft“, die die Anwesenheit einer französischen Armee und des Restes einer britischen Armee unter den gegenwärtigen Umständen bedeutet, zu rechtfertigen. Wenn die Unterzeichner des Locarnopaktes die Absicht hätten, ihre Verpflichtungen einzuhalten, dann ist die Fortdauer der Besetzung eine Beleidigung für den gefunden Menschenverstand und das Gerechtigkeitsgefühl, ferner eine Beleidigung des deutschen Volkes und eine dauernde Gefahr für den Frieden.

Es kann kaum bezweifelt werden, daß die britische Regierung die britischen Truppen bereits morgen mit Freude zurückziehen würde. Die französische Regierung hat immer wieder ihren Wunsch nach wahrem Frieden mit Deutschland verkündet. Aber sie wird niemals den friedlichen Geist in der deutschen Nation hervorbringen, wenn sie eine starke militärische Streitmacht nicht nur an der Grenze ihres Nachbarn beläßt, sondern auf dessen Eigentum ansiedelt und den Einbruch entschließen läßt, daß dies bis zum jüngsten Tag so weitergehen soll.

Das Reichsschulgesetz.

Kommt es zur zweiten Lesung?

Laut „Germania“ hat zwischen Reichsminister Marz und Reichsaugenminister Stresemann eine Besprechung stattgefunden, deren Gegenstand das Reichsschulgesetz war. Es handelt sich dabei bekanntlich in erster Linie um die §§ 9, 14 und 20. Die zu diesen Paragraphen erhobenen Forderungen sind schriftlich formuliert worden und sollen die Grundlage der weiteren Verhandlungen bilden, die nun innerhalb der Regierung und der Regierungsparteien geführt werden sollen.

Sollte die Deutsche Volkspartei auf ihrem im Ausschuss angenommenen Antrag zu § 20 bestehen und den Forderungen des Zentrums also nicht gerecht werden, so hat die Zentrumsfraktion an weiteren Verhandlungen kein Interesse mehr. Es wird also dann zu einer zweiten Lesung der Vorlage im Ausschuss überhaupt nicht mehr kommen. Wenn aber hier eine für die Zentrumspartei tragbare Verständigung erzielt werden sollte, so werden die Verhandlungen im Bildungsausschuss selbst wieder aufgenommen werden, wo dann auch versucht werden wird, über die §§ 9 und 14 der Vorlage eine Verständigung zu erzielen.

Briands Antwort.

Der französische Außenminister Briand hat nunmehr die erwartete Antwortrede auf die Ausführungen des Reichsaugenministers Dr. Stresemann gehalten. Herr Briand hatte es nicht leicht. Denn erstens ist es rein sachlich betrachtet gar nicht so einfach, die Fortdauer der Besetzung deutschen Gebiets nach Locarno und Thoiry zu verteidigen, insbesondere wenn man — wie Briand — die deutsch-französische Verständigung will; zweitens aber sprach Briand im Senat, also im französischen Oberhaus, wo schon im allgemeinen eine starke nationalistische Stimmung herrscht. Diese Stimmung war noch verstärkt worden durch die Reden einiger Senatoren, die vor Briand sprachen und der Befürchtung Ausdruck gaben, daß Briand Deutschland schon viel zu weit entgegenkommen sei. So mußte Briand zunächst seine Politik gegen französische Angriffe verteidigen, ehe er auf die deutschen Wünsche antworten konnte. Keine ganz einfache Situation — oder vielleicht gar: sehr geschickte Regie? Nehmen wir das erstere an!

Briand bekannte sich in seiner großen Rede erneut als Anhänger des Friedens und der Verständigung, erkannte die Loyalität Stresemanns an, meinte aber bezüglich des Locarno-Abkommens, der deutsche Außenminister „neige zu der Tendenz, im Garten der Delibäume von Locarno spazieren zu gehen, indem er die Hand ausstreckt zum Nehmen, aber nicht, um zu geben“. Briand sagte dann, daß nach Locarno schon manches erreicht worden sei und fuhr dann fort:

Ich muß mich an Stresemann wenden und ihm sagen: Sie behaupten, daß die Haltung Frankreichs eine Erniedrigung für Deutschland ist. Nein! Im Verlaufe dieses Jahres werden Volksabstimmungen in den hauptsächlichsten Ländern Europas stattfinden. Unsere Debatten werden von dieser Lage beeinflusst. Die Völker müssen vollkommen aufgeklärt werden. Und darum begreife ich es, daß Stresemann im Reichstage über das Rheinlandproblem sich ausgesprochen hat.

Der wichtigste Teil der Rede Briands war der, der sich mit der Räumungsfrage befaßt. Briand sagte, man begreift, daß Deutschland das Ende der Rheinlandbesetzung herbeiwünscht, aber ich kann diese Frage nicht so einfach sehen, wie man sie in Deutschland sieht. Im Rheinland steht Frankreich nicht allein. Auch die Alliierten stehen dort, und Frankreich kann allein nicht über die Aufrechterhaltung oder Beseitigung der Besetzung entscheiden. Man darf also nicht bei dieser Frage von Scheiteln sprechen. Ebenso täuscht man sich auch, wenn man behauptet, daß man in der Welt die Haltung Frankreichs in dieser Frage nicht versteht. Am Rhein ist nichts zu fürchten. Aber man kann unmöglich die Solidarität verlernen, die mit dem anderen Teile Europas herrscht. Stresemann habe in Thoiry hinsichtlich der Frage der vorzeitigen Leistung der Reparationszahlungen erwidert, er werde sie mit den Finanzsachverständigen prüfen und Vorschläge unterbreiten. Diese Vorschläge habe Briand aber niemals erhalten, also sei die Frage der Kompensationen für die vorzeitige Räumung seit Thoiry, obgleich Stresemann selbst sie damals gestellt habe, nicht weitergekommen. Die allgemeine Lage des Finanzmarktes der Welt hat Stresemann sicher davon abgehalten, die angelegentlichsten Vorschläge zu unterbreiten. Auch heute weigert sich Frankreich nicht, das Räumungsproblem aufs neue zu prüfen, aber wohl verstanden, nur im Einverständnis mit seinen Alliierten. Stresemann sagte im Reichstage, wir werden nichts über den Rahmen des Versailler Vertrages hinaus zugestehen. Ich verlange das von ihm auch gar nicht. Hier handelt es sich um ein Geschäft. Deutschland ist ein wirtschaftlich durchgebildetes Land und wird schon Mittel finden, um im Rahmen des Versailler Vertrages zu einem Resultat zu kommen.

Was die Sicherheit anbelangt, so ist gewiß, daß der Versailler Vertrag nach dieser Richtung hin Garantien gibt, aber nach 1935 muß der Versailler Vertrag in der entmilitarisierten Zone funktionieren. Es handelt sich hierbei nicht um Kontrolle durch Hunderte von Kontrollbeamten. Diese Zone ist aber nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch Frankreichs errichtet worden. Der vorgesehene Garantie-mechanismus muß eben spielen, und zwar in dem vom Völkerbund vorgegebenen Rahmen.

In diesem Geiste will ich mit dem Vertreter Deutschlands verhandeln. Bei einem gemeinsamen guten Willen werden wir schon zu einem befriedigenden Ergebnis kommen. Wenn wir Franzosen das Rheinland verlassen können, werden wir es ohne Bedauern tun. Unser Volk weiß sich zu schlagen. Das hat es bewiesen. Aber es ist kein Volk, das eine Besetzung gern durchführt. Wir werden deshalb, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, gerne unsere Bereitwilligkeit zu einer Annäherung an Deutschland zeigen. Wenn dann die entmilitarisierte Zone gesichert ist, ist das ganze Problem gelöst.

Soweit Briand. An Postivem ist es nicht gerade viel, was er sagte, aber die Tür für weitere Verhandlungen ist durch seine Rede wenigstens nicht zugeschlagen. Vor den französischen Wahlen — vielleicht auch vor den deutschen? — werden dieser Verhandlungen freilich nicht mehr zu erwarten sein.

Vertrauensvotum für die französische Regierung.

Der französische Senat hat im Anschluß an die Rede Briands mit allen gegen eine Stimme die Tagesordnung Marraud angenommen, in der es heißt: Der Senat spricht der Regierung das Vertrauen aus, daß sie immer mehr die Friedensgarantien verstärkt, die Achtung vor den Verträgen aufrechterhält und die nationale Sicherheit gewährleistet, und billigt die Erklärungen des Ministers des Auswärtigen.

Deutsch-französisches Zwiesgespräch.

Briands Antwort und die Pariser Presse. — „Verständigung oder tragische Unstimmigkeit?“ — Im allgemeinen günstige Aufnahme.

Die deutsch-französischen Beziehungen stehen augenblicklich im Mittelpunkt des politischen Interesses. Der deutsche Außenminister hat offen über die recht heiklen Fragen, die damit zusammenhängen, gesprochen und nun hat ihm sein französischer Kollege geantwortet.

Ueber die Aufnahme der an anderer Stelle wiedergegebenen Antwort Briands in der französischen Presse unterrichten die folgenden Pariser Meldungen.

Briands Antwort an die Pariser Presse.

Die Pariser Morgenpresse begnügt sich in der Hauptsache damit, Briands Ausführungen im Senat im allgemeinen zu beurteilen, ohne auf eine Analyse seiner Ausführungen einzugehen. Im großen und ganzen jedoch entspricht die Stellungnahme der Presse, die die einzelnen Blätter zur Locarno-Politik einnehmen.

„Matin“ erklärt, die zahlreichen ausländischen Persönlichkeiten, die der Sitzung beiwohnten, hätten sich überzeugen können, daß sie nicht den Ausdruck der Politik eines Mannes, sondern des nationalen Gefühls hörten.

„Echo de Paris“ erklärt: Trotz der etwas verschwommenen Form seiner Rede hat Briand sich gestern klarer ausgeprochen als gewöhnlich. Er lehnte es ab, das Problem durch ein Ja oder ein Nein zu lösen. Er willigte ein, es eventuell zu prüfen, aber er zählte die Bedingungen auf, die bei der Regelung erfüllt werden müßten.

Das „Petit Journal“ schreibt, es liege nicht in der Natur Briands, pessimistisch zu sein. Uebrigens könne kein wahrhafter Staatsmann pessimistisch sein.

„Deux“ urteilt: Es handelt sich um einen Austausch von Beschuldigungen ohne Bitterkeit. Briand und Stresemann stehen in einer Erörterung, die öffentlich über die sehr präzise Frage anhebt: Was bietet ihr uns als Austausch für die Räumung? Morgen werden wir ersehen können, wie weit Deutschland aufrichtig ist.

Die Wähler sollen entscheiden.

„Volonté“ vertritt den Standpunkt, daß nunmehr nach Briands Rede die deutsch-französischen Beziehungen mehr denn je an der Tagesordnung sein werden.

Die Wähler müßten nunmehr entscheiden, ob man einer Verständigung oder einer tragischen Unstimmigkeit entgegengehe. Diejenigen, die die Verantwortung tragen, sollten diesseits und jenseits des Rheins bereit sein, ihre Annäherungstätigkeit zu beschleunigen.

Etwas enttäuscht zeigt sich der „Quotidien“, der erwartet hätte, daß Briand Punkt für Punkt auf die Rede Stresemanns geantwortet hätte. Zweifelsohne behalte er sich das für die direktere Form späterer Verhandlungen vor.

Für die besetzten Gebiete.

Beschlüsse des Reichstags.

Der Reichstag hat den Etat für die besetzten Gebiete verabschiedet und folgenden Entschliessungen des Haushaltsausschusses zugestimmt:

1. Die Reichsregierung zu ersuchen, die Bestimmungen über den Abbau der örtlichen Sonderzuschläge, besonders im besetzten Gebiet, einer Nachprüfung zu unterziehen mit dem Ziele, diese Maßnahmen für die Betroffenen erträglich zu gestalten.

2. Die Reichsregierung zu ersuchen, die Frage der gleichmäßigen Erhöhung der Besatzungszulage für die Beamten, Wartegeld- und Ruhegeldempfänger sowie für die Hinterbliebenen von Beamten des besetzten Gebietes einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen und dem Reichstage eine entsprechende Vorlage zu machen.

3. Die Reichsregierung zu ersuchen, den Schriftwechsel mit den Organen der alliierten Mächte zu den in dem Tätigkeitsbericht des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete behandelten Tatsachen und Vorgängen dem Reichstag vorzulegen.

4. Die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich mit den Landesregierungen und den Gemeinden Verhandlungen über das Weiterbestehen der Theater und Orchester im besetzten Gebiet für das Rechnungsjahr 1928 aufzunehmen und den zu diesem Zwecke erforderlichen Betrag zur Verfügung zu stellen.

5. Die Reichsregierung zu ersuchen, die Mittel zur Förderung von Wirtschaft und Arbeit im besetzten Gebiet nicht zur Bewilligung einzelner Einzelbeihilfen, sondern zur systematischen Erhaltung und Förderung der vorhandenen Wirtschaft zu verwenden.

Die Besatzungsnöte.

Aus der Reichstagsrede des Staatssekretärs Schmid vom Ministerium der besetzten Gebiete über die Zustände im besetzten Gebiet sind noch folgende Stellen von Interesse:

Die Anwesenheit von weit über 1000 farbigen Soldaten auch heute noch in dem französischen Besatzungscontingent erregt nach wie vor die öffentliche Meinung. Die weit über das vom deutschen Militär her bekannte Maß gesteigerter Schießübungen der Besatzungstruppen im Gelände und ihre im größten Stile durchgeführten Herbstmanöver sind eine wahre Landplage für die ohnedies unter schweren Verhältnissen lebende rheinische Landwirtschaft.

Ueber einhundert ernstliche Ausschreitungen fremder Soldaten gegen die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung waren auch 1927 zu beklagen. (Hört, hört!) Die unter dem Namen „Sureté“ bekannte Geheimpolizei der Besatzung entsendet zu Teil eine Tätigkeit, die vom Standpunkte der deutschen Staatssicherheit auf das schärfste beanstandet werden muß. Auch die Begünstigung der Rekrutierung der französischen Fremdelegion durch nachgeordnete Besatzungsstellen hat nicht aufgehört.

Am den Achtfundentag.

England für Revision des Washingtoner Abkommens.

In der Sitzung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes gab namens der britischen Regierung ein parlamentarischer Sekretär des britischen Arbeitsministeriums, Betterton, eine Erklärung über die Stellungnahme der britischen Regierung zum Washingtoner Abkommen über den Achtfundentag ab, in der es u. a. heißt:

„Die britische Regierung erkennt voll und ganz die in Washington vollbrachte Werk an, doch glaubt sie, daß der Text der Konvention etwas in Eile und ohne genügende Erfahrung über die Auswirkung einer Herabsetzung der Arbeitszeit festgelegt worden ist. Die britische Regierung glaubt, daß der Augenblick gekommen ist, um eine Revision des Washingtoner Abkommens vorzunehmen, anstatt an den gegenwärtigen mit Interpretationen versehenen Text zu klammern. Ich schlage daher dem Verwaltungsrat vor, den Beschluß zu fassen, die Revision der Washingtoner Konferenz auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1929 zu setzen.“

Ein französischer Delegierter widersprach diesem Vorschlag. Der deutsche Regierungsvertreter, Geheimrat Freig, wies auf die Rückwirkungen hin, die eine eventuelle Revision der Washingtoner Konvention nach sich ziehen würde. Die deutsche Regierung werde diese Frage mit aller Sorgfalt prüfen, der sie habe einen Bescheidentscheidungs ausgearbeitet, der die Ratifikation der Konvention vorsehe. Der Delegierte verlangte danach, daß der Entscheid des Verwaltungsrates über den britischen Vorschlag auf die Aprilsession vertagt werde. — In diesem Sinne wurde dann auch beschlossen.

Feuer!

Eine amerikanische Stadt in Flammen.

In der Stadt Fall River in Massachusetts wütete ein ungeheurer Feuersbrand. Die ganze Stadt droht einer ungeheuren Feuersbrunst zum Opfer zu fallen. Das Feuer brach um elf Uhr abends in der Spinnerei Vocasset aus. Bisher sind die beiden Gebäude der Spinnerei, das Hotel Robican, zwei Theater und Gerichtsgebäude den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt bereits schätzungsweise 10 Millionen Dollar. Obwohl die Feuerwehren von allen benachbarten Orten zu Hilfe geeilt sind, besteht noch keine Aussicht, der Brände Herr zu werden, da ein furchtbarer Sturm die Feuerarbeiten weiterträgt und die Lösungsarbeiten verhindert.

Eine der verheerendsten Brandkatastrophen in der Geschichte der Stadt.

Dieser Brand war eine der verheerendsten Brandkatastrophen in der Geschichte der Stadt. Nicht nur zahlreiche Geschäftsgebäude sind zerstört, sondern auch eine ganze Anzahl Hotels und die Redaktionsgebäude dreier Zeitungen. Nur in größter Nähe konnte es verhindert werden, daß sich das Feuer von dem brennenden Geschäftsviertel auch auf die Wohnbezirke ausdehnte. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden durch einfallende Mauern getötet.

Massenflucht vor den Elementen.

Um ein Uhr nachts, d. i. sieben Uhr morgens mittel-europäischer Zeit, waren bereits über zwanzig der größten Gebäude im Geschäftsviertel der Stadt ein Raub der Flammen geworden. Unter der Bevölkerung herrscht furchtbarer Panik. Viele Hunderte von Familien haben in der Nacht ihre Wohnungen geräumt und kampieren im Freien. Es besteht zurzeit immer noch keine Aussicht, daß die Feuerwehren trotz ihrer verzweifelten Anstrengungen des Feuers Herr werden können.

Staatssekretär Rüdlin 4.

Berlin, 4. Februar. Hier ist nach längerer Krankheit im Alter von 67 Jahren der Staatssekretär a. D. Otto Rüdlin gestorben. Staatssekretär Rüdlin ist aus dem Eisenbahnverwaltungsdienst hervorgegangen, war lange Jahre Präsident der Eisenbahndirektion Berlin und trat im August 1911 an die Spitze des Reichspostamtes, das er bis zum Februar 1919 leitete.

Der neue französisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Paris, 4. Februar. Havas berichtet aus Washington, daß eine hochstehende Persönlichkeit darauf aufmerksam machte, daß die Präambel zum französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag, die die prinzipielle Erklärung gegen den Krieg enthält, keineswegs wie der Vertrag selbst eine absolute Verpflichtung darstelle. Infolgedessen könne man nicht die Ansicht vertreten, daß die Präambel genau den Vorschlägen Briands, den Krieg außerhalb des Gesetzes zu stellen, entspreche. Die gleiche Persönlichkeit betont, daß die amerikanische Regierung ihre Ansichten über einen derartigen Vertrag nicht geändert habe. Kellogg habe in seiner letzten Note dargelegt, daß er bereit bleibe, die Verhandlungen wegen eines derartigen Abkommens fortzusetzen, unter der Bedingung, daß es auf die anderen Mächte ausgedehnt werde.

Tumulten in einer französischen nationalistischen Versammlung.

Paris, 4. Februar. Der Herausgeber der „Victoire“, Gustave Hervé, der im Begriff steht, eine national-sozialistische Partei zu gründen und bereits in einer Versammlung in Paris von Kommunisten gewaltsam am Sprechen verhindert worden war, erlitt das gleiche Schicksal gestern in Bordeaux. Als er kaum mit seinen Ausführungen begonnen hatte, stimmten seine Widersacher, darunter zahlreiche Kommunisten, die Internationale an, ergriffen Stühle, drangen zur Rednertribüne vor und zertrümmerten alles, was nicht niedergerastet war. Sie gerieten mit den Anhängern Hervés in eine Schlägerei. Die Polizei mußte schließlich den Saal räumen.

ern v. Mafhohn (Berlin), wurde in Hamburg eine Mit-
 lieberverammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins
 gehalten, in der über die Benachteiligung der Elb-Fischerei
 durch behördliche Benachteiligung und Verschmutzung des
 Stromes durch Industrieabwässer Klage geführt wurde. Es
 wurde eine Entschädigung angenommen, in der die zuständigen
 Zentralbehörden gebeten werden, den um ihre Existenz
 ringenden Elb-Fischern zu helfen und nicht weiter zuzulassen,
 daß durch Wasserbauten und Zuführung weiterer Abwässer
 die letzten Reste der Elb-Fischerei vernichtet werden.

□ **Selbstmord eines verfolgten Mörders.** Der Räuber
 und Mörder Schwalm, der entkommen war, nachdem er in
 Dortmund die beiden ihn verfolgenden Kriminalbeamten
 verletzt hatte, wurde am anderen Tage wieder von Beamten
 erkannt. Er versuchte zu fliehen. Bei der Flucht wandte er
 sich plötzlich um und gab sechs Schüsse auf die Beamten ab,
 ohne jedoch zu treffen. Die Beamten erwiderten das Feuer
 und verwundeten Schwalm schwer, der nun, als er sah, daß
 er nicht mehr entkommen konnte, die Waffe gegen sich selbst
 richtete und sich eine lebensgefährliche Wunde beibrachte. Er
 liegt jetzt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Auch
 vom Aufkommen eines der gestern von ihm verwundeten Be-
 amten wird gezwweifelt.

□ **Bergwerksunfälle in Holland.** Auf dem staatlichen
 Bergwerk Maurits im Limburger Steinkohlenbezirk wurden
 zwei Bergarbeiter bei Sprengungen von herabfallenden
 Gesteinsmassen getötet. Der eine war sofort tot, der andere
 wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus über-
 geführt. Auch im staatlichen Bergwerk Wilhelmina wurde ein
 Bergarbeiter von herabfallendem Gestein getötet.

□ **Anschlag auf einen Eisenbahnzug auf Java.** Wie den
 Blättern aus Soeabara auf Java gemeldet wurde, wurde
 abends auf der Eisenbahnstrecke Bondowolo—Kalifat von dem
 Personal eines Sondergüterzuges ein Eisenbahnanschlag ver-
 übt. Unbekannte Täter hatten auf einer ungefähr 20 Meter
 langen Strecke eine große Anzahl Steine aufgebaut. Wegen
 der langsamen Fahrt des Zuges konnte der Unfall verhindert
 werden.

□ **Großfeuer in einem amerikanischen Lokomotivschuppen.**
 In Connellsville in Pennsylvania wurde der Loko-
 motivschuppen der Ohio Eisenbahn mit den angrenzenden Ge-
 bäuden durch Feuer zerstört. Der Sachschaden beträgt über
 3 Millionen Dollar. Durch den Brand wurden dreißig Loko-
 motiven stark beschädigt. Die Ursache des Feuers ist unbe-
 kannt. Der Brand, der durch starken Wind angefacht wurde,
 breitete sich schnell auf die Nachbarbauten der Hauptwerkstatt
 und einen Fachwerkbau, in dem 250 Angestellte beschäftigt
 waren, aus.

Schmackhaft kochen

Kann auch heute jede Hausfrau, wenn sie
MAGGI'S Würze verwendet.
 Schon wenige Tropfen geben faden Suppen,
 schwacher Fleischbrühe, Soßen, Gemüsen und
 Salaten sofort kräftigen Wohlgeschmack.
 Verlangen Sie ausdrücklich **MAGGI'S Würze**



Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Holzversteigerung vom 2. Februar ds. Jrs. ist ge-
 nehmigt.
 Erster Überweisungs- und erster Abfuhrtag ist am Diens-
 tag, den 7. Februar 1928.

Zwangsversteigerung.
 Am Freitag, den 10. Februar ds. Jrs. vormittags 10
 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaushof nachfolgende
 Pfänder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangs-
 weise versteigert: 1 Kassenstuhl, 1 Nähmaschine, 2 Sofa
 und 1 Schreibmaschine.
 Flörsheim a. M., den 2. Februar 1928.
 J. A. der Vollstreckungsbehörde.
 Der Kreisvollziehungsbeamte: Madauer.

Die britische Untersuchungskommission in Bombay.

Bombay, 4. Februar. Sir John Simon und die anderen
 Mitglieder des parlamentarischen Untersuchungsausschusses
 für die indische Verfassung kamen auf der Reise nach Delhi
 hier an. 350 weißgekleidete Nationalisten begaben sich in ge-
 schlossenem Zuge nach dem Hafendamm, wo Polizei ihnen den
 Weg versperrte. Sie trugen schwarze Fahnen und Banner mit
 der Aufschrift: „Nieder mit dem britischen Imperialismus!“
 voran. Sie durchzogen dann die Straßen. Mehrere Läden
 und Schulen waren entsprechend dem Aufruf zu einem stän-
 digen Streik geschlossen.

Spart bei Kreisparfasse Wiesbaden-Band

Flörsheim a. M., Bahnhofstraße 16, Telefon 112

Zweig- und Annahmestellen in allen Orten des Landkreises

Mündelsicher! Öffentlich-rechtliche Sparkasse! Günstige Verzinsung!

Das große Ereignis auf dem Sportplatz an der Riedschule: Der Kampf um die Meisterschaft!

F.-Bgg. Nombach - SpV. Flörsheim

03 09

Spielbeginn 2.30 Uhr nachmittags. 10 Uhr vorm. Spiel der Alte Herren gegen Nombach, anschließend 1. Tadm. gegen Dozheim. 1 Uhr Verbandsspiel der Junioren gegen Mainz 05.

G. B. Niederkrantz e. B. Flörsheim

Hiermit laden wir unserer Mitglieder, aktive wie
 passive, zu unserer am Sonntag, den 12. Februar
 mittags 1 Uhr im Gasthaus zum Taunus statt-
 findenden

„ordentlichen General-Versammlung“

ein. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben.
 Der Vorstand.

Der Gefangenenverein „Sängerbund“ 1847 E. V.

zu Flörsheim am Main

entbietet allen holden Närrinnen und lieben Narren
 hochnärrischen Gruß. — Wir laden Euch alle zu unserer
 am Sonntag, den 5. Februar 1928, abends
 7.59 Uhr stattfindenden

großen Narrenfitzung

im Saale unseres „Sängerheims“ recht herzlich ein.
 Die große Schaar unserer Büttenredner wird in 33 Pro-
 grammmummern Ihre Witze unter das närrische Volk
 schleudern und in großen Reden unsere geliebte goldige
 Fastnacht hochlieben lassen. Kommt, sehet und höret
 selbst! Der Eintritt beträgt einschließlich Lied und
 Kappe 75 Pfg., Mitglieder 50 Pfg., Kassenöffnung ab
 7 Uhr, Anfang pünktlich 7.59 Uhr, verlässigste Polizei-
 stunde. Das Erscheinen in Kostümen wird gewünscht.
 Masken haben keinen Zutritt. „Freit Euch alle mit uns“.

Herzlich willkommen: Das Komitee.
 Anton Theis, der Präsident
 Anton Neuhaus, der Protokollleur, Gerhard Scheidt, der Sekretär.
 Der Zutritt von Kindern auch in Begleitung der Eltern ist strengstens verboten.



Kathol. Kirchen-Chor „Cäcilia“

Flörsheim am Main

Sonntag, den 5. Februar 1928 abends
 8 11 Uhr steigt im kath. Gesellenhaus der

Bunte Abend

des katholischen Kirchenchors, beste-
 hend aus humoristischen Vorträgen u.
 Tanz. Unsere Mitglieder sind alle herz-
 lich eingeladen und Gäste willkommen.
 Eintritt pro Person 0.50 Mk.
 Der Vorstand.

Toppichs — Läufer ohne Anzahlung
 in 10 Monatsraten liefert
 Toppichhaus Agay & Glück Frankfurt
 a. M. 1924 Schreiben Sie sofort!

Haus mit Garten
 und Hofreite zu ver-
 kaufen, Näheres Eisen-
 bahnhofstraße 52.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.
Katholischer Gottesdienst.
 Sonntag Septuagesimä, den 5. Februar 1928.
 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt,
 nachmittags 2 Uhr Andacht, 4 Uhr Marian. Congregation.
 Montag 8.30 Uhr Amt für die H. der Familie Johann Christ,
 7 Uhr Amt für Eheleute Adam Oswald Beder.
 Dienstag 8.30 Uhr hl. Messe für Gerh. und Kath. Schleidt (Schwestern-
 haus) 7 Uhr Amt für die H. der Familie Karl Wagner 2.
 Mittwoch 8.30 Uhr Amt für Jakob und Antonette Hartmann,
 7 Uhr Amt für Gerh. u. Kath. Schleidt u. Sohn Wilhelm.
 Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Deirda Kerber, Sohn u. Ange-
 hörige (Schwesternhaus) 7 Uhr Amt für Ehel. Frh. Vangen.
 Freitag 8.30 Uhr hl. Messe für Christ. Schütz und Kinder (Kranken-
 haus). 7 Uhr Stützungsamt Saltr. Bruderschaft.
 Samstag 8.30 Uhr Amt für Kaspar Kraus. 7 Uhr Amt für
 Johann Weber.

Evangelischer Gottesdienst.
 Sonntag Septuagesimä, den 6. Februar 1928.
 Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Karthäuserhoffestspiele

Samstag 8.30, Sonntag 4 und 8.30 Uhr.

2 Schlager:
**„Pat und Patachon als
 Schwiegersöhne“**
 7 lustige Akte. Dazu:
**„Die Schmuggler von
 Del-Vista“**
 6 Akte voll Sensationen.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung.

Inferiert in der Flörsheimer Zeitung

Kräuter - Woche

des
 deutschen Drogistenverbandes

Im Schaufenster der Drogerie Schmitt
 ist seit 2. Februar eine

grosse Kräuterkollektion

nebst Wirkungsart ausgestellt. Ich
 empfehle die Schaufenster zu besich-
 tigen.

Drogerie Schmitt

u. Den Zeitverhältnissen entsprechend beabsichtigt der
 Wohlfahrts-Verein sich ganz besonders der
„Familien-Fürsorge“
 zu widmen. Dazu ist aber die Mitwirkung einiger Da-
 men und Herren erforderlich, welche mit den Verhält-
 nissen vertraut sind. An solche die gewillt sind mit-
 zuhelfen, wird deshalb die Bitte gerichtet, ihre Bereit-
 willigkeit dem Vorsitzenden Herrn Fritz Koerdlinger, Klo-
 berstraße oder dem Schriftführer Hrn. Lorenz Hartmann,
 Obertaunusstraße 7 bekannt zu geben.
 Wohlfahrts-Verein Flörsheim a. M.

Locales.

Flörsheim a. M., den 4. Februar 1928.

Immer näher kommt die Faschennacht

und immer mehr kommt die tolle Lust in den verschiedensten Veranstaltungen, als da sind Maskenbälle, Bunte Abende, Kappensitzungen und dergleichen zum Ausdruck. Für heute Samstag Abend ist es der Ruderverein 08, der 8.11 Uhr im Schützenhof unter dem Motto: „Mer freie uns in alter Frische“ seinen ersten Maskenball arrangiert. Es gibt keine Demaskierung und für allerlei hübsche Überraschungen ist aufs Beste gesorgt. — Der Sportverein 09 wartet heute Abend im Hirsch mit dem großen Sportvereinsmaskenball auf und punkt 8.11 Uhr ist große feierliche Eröffnung. Sportgroßen von internationalem Ruf haben ihr Erscheinen zu dem Ball angesagt unter anderem auch die chinesische Weltmeisterschaftsfußballerin Wang Wang-Wing. — Das muß man gesehen haben. — Der Gesangsverein „Liederkränze“ kommt morgen Sonntag Abend mit seinem so lange versprochenen und mit größter Spannung erwarteten „Rosenmaskenball“. Nicht allein Rosen sondern auch zahlreiche sonstige liebliche Blumen und hübsche Pfänzchen sind dabei im Hirschsaal zu bewundern. Wenn das nicht gut wird, dann wird es das nirgendwo. — Die „Edelweiser“ haben natürlich wie immer wieder ganz Originelles und Besonderes ausgeheckt. Am Sonntag im Karthäuserhof gibt es punkt 7.31 Uhr einen prima, prima Maskenball, mit Original-Flörsheimer-Weidelberger Überraschungen. Es darf durchaus nichts vorher verraten werden, aber das können wir doch sagen, daß es etwas in ganz Flörschem noch nicht so war. Gehe jeder selbst hin und sehe. Das muß man gesehen haben, da muß man hineingetreten sein. — Als ganz besonderes Ereignis ist für morgen Sonntag Abend noch die große Kartensitzung des Sängerbundes im Sängerbund zu erwähnen. 33 große Programm-Nummern sind es die aus der lustigen Programm-Mühle herausgedreht werden und immer ein Schlager wird den anderen an zündendem Witz übertreffen. (Das Inserat spricht hierzu Näheres)

— Ein Akt ist genommen von jedem, dem noch echtes Flörsheimer Blut in den Adern fließt, denn endlich ist der Tag der Kartensitzung des „Sängerbundes“ gekommen. Wir empfehlen deshalb jedem sich diese erste große Kartensitzung in Flörsheim doch einmal anzusehen. Wie aus dem Annoncenteil ersichtlich verfügt der Sängerbund über ein reichhaltiges Programm und sollte keiner veräumen sich diese Herrlichkeit anzusehen. Nicht nur die älteren Freunde und Gönner des Vereins sollten kommen, nein auch die Jungen sollen einmal eine echte und rechte Kartensitzung mitmachen, denn oftmals hat unsere jüngere Generation entweder keinen oder nur einen falschen Begriff von einer solchen Veranstaltung.

Der katholische Kirchenvorstand nicht, sondern der katholische Kirchenchor hat morgen Sonntag seinen bunten Abend. Diese humoristischen Veranstaltungen des Kirchenchors der vergangenen Jahre haben allen Besuchern ausgezeichnet gefallen. Wer einmal solch einen bunten Abend im Kirchenchor mitgemacht hat, kommt immer wieder! Prinz Carneval meint es dieses Jahr besonders gut, will er sogar unseren ehrbaren Kirchenvorstand in seine närrische Gesellschaft zu laden. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um allen Besuchern, ob alt oder jung, ob Mitglied oder Gast, einige frohe Stunden zu bereiten. Siehe Inserat.

u Turnverein von 1861, Flörsheim. Den Reigen seiner Turnveranstaltungen hat der Turnverein bereits mit der im „Flor“ abgehaltenen Kappensitzung eröffnet. Zu seinem ersten Ball ruft der Verein Männer und Frauen ins 1. Vereinslokal „Zum Hirsch“ auf. Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre der bekannte Rosenmontagsball im Hirsch statt. Alles Nähere durch Inserate in den nächsten Nummern.

Die Karthäuserhof-Nachtspiele bringen heute und morgen zwei Schlager allerersten Ranges. Erstes „Pat und Patachon als Schwiegerjöhne“ u. zweites „Die Schmutzler von Del-Biffe“. — Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung. Was das erste Stück an Lachersolgen bringt, das bringt das zweite an Sensationen. Alles in allem ein prachtvolles Programm. Man beachte das Inserat und besuche die Vorstellungen.

Handwerker- und Gewerbeverein Flörsheim. (Jahresversammlung). Am Sonntag, den 28. Januar 1928 nachmittags 1 Uhr fand im Gasthaus „zum Taunus“ die Jahreshauptversammlung des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins statt. Dieselbe hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Der Vorsitzende des Vereins Herr Georg Mohr, Zimmermeister begrüßte die Erschienenen und gab anschließend seinen Jahresbericht für 1927. Nach demselben fanden im abgelaufenen Jahre 8 Vorstandssitzungen, 8 Vereinsversammlungen, darunter 3 mit Vorträgen statt. An Vorträgen wurde einer gehalten über Gezeiten und Erdmassen in der Gemarlung Flörsheim, 2 Vorträge über Geschäfts- und Buchführung im Handwerk, Steuerpolitik usw. Der Verein zählt zur Zeit 101 Mitglieder, 30 Mitglieder sind der Buchstelle in Wiesbaden angeschlossen. Den Kassenericht gab der Kassierer Herr Emge. Nach dem Bericht der Revisoren, wurde die Kasse in bester Ordnung gefunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstand wurde Herr Otto Rüdinger als 2. Vorsitzender wiedergewählt, zum Schriftführer Herr Franz Schäfer und als Beisitzer Herr Johann Laud 4. Zu Delegierten bei der Kreisverbandssammlung wurden die Herren Peter Blich und W. Theis, als Ersatzleute Herr Adam Bertram und Ph. Mohr gewählt. Nachdem fand die Ehrung der Mitglieder, welche dem Verein 25 resp. 40 Jahre angehört hatten. Für 25-jährige Mitgliedschaft erhielten Herr Bürgermeister Nat. Laud, Johann Laud 4., Herm. Schück, Ludw. Richter,

Heinrich Hochheimer, Franz Schäfer, Adam Bertram, Martin Bertram, Peter Saller, Adam Messerschmitt, die blau-oranger Schleife mit silbernem Kranz und die Zahl 25. Für 40-jährige Mitgliedschaft Herr Wilhelm Mohr, Michael Mohr 1., Joh. Karl Finger und Franz Diehl, die blau-oranger Schleife mit gold. Kranz und die Zahl 40. Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau, stiftete jedem Jubilar ein hübsches Gedenkblatt. Herr Adam Bertram sprach im Namen aller Jubilare, dem Verein seinen Dank aus und ermahnte alle Handwerker und Gewerbebetreibende jeder Zeit treu zur Sache zu halten, zum Segen und Gedeihen des gesamten Handwerks. Nach dem noch einige wichtige Angelegenheiten, Kranken-, Sterbefälle, sowie das Fortbildungsschulwesen einer regen Diskussion unterzogen wurde, schloß um 3.30 Uhr der Vorsitzende diese anregende und wichtige Versammlung. Der Verein besteht dieses Jahr 60 Jahre und wurde im Jahre 1868 unter dem damaligen Bürgermeister Jakob Schleidt, als Vorsitzender, gegründet, zählt also mit zu unseren ältesten Vereinen. Möge er also weiter arbeiten zum Nutzen von Handwerk und Gewerbe, dem in der wirtschaftlich armen Zeit eine fräftige Stütze tut. — S.

Der neue Sportplatz kommt!

Wie wir erfahren haben, fand gestern nachmittag auf dem Rathaus eine Besprechung statt, an welcher die Gemeindevorstandsmitglieder, Fraktionsvorstände, Bürgermeister usw. unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Schlitt teilnahmen. Hauptverhandlungsgegenstand war das Schicksal der Leichstaut. Die Ausführungen des Herrn Landrat zu diesem Kapitel wurden von allen Anwesenden restlos gutgeheißen. Dieser will in der Angelegenheit strikte das Interesse der Gemeinde Flörsheim gewahrt wissen. — Die mit der erwähnten Frage verknüpfte Sportplatzangelegenheit kam ebenfalls zur Debatte. Den vom Sportverein 09 vorläufig ausgearbeiteten Plan zur Beschaffung eines neuen Sportplatzes nahm Herr Landrat Schlitt voll Interesse entgegen und versprach mit Hilfe des Kreisjugendausschusses die Sache möglichst zu beschleunigen. Das im Vorschlag des Sportvereins als ideal hingestellte Gelände in Größe von 7 Morgen fand allgemeinen Beifall. Der Herr Landrat gedachte des mächtigen Aufstrebens Flörsheims nicht zuletzt auch in der Sportbewegung und betonte, daß eine solche Gemeinde unbedingt einen einwandfreien Sportplatz benötige. — Wir konstatieren dieses gern und hoffen, daß nun auch der Sportverein seine Schuldigkeit tut und den so mächtig genommenen Anlauf mit der Erringung der Meisterschaft krönt.

Was die neue Brücke bis jetzt gekostet hat.

Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird ist die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben nach dem Stande vom 10. Januar 1928 folgende:

| A. Einnahme: | |
|---|------------------------|
| I. Von Privaten: | |
| 1. von Firma Opel | 65.000.— |
| 2. von Dr. Fritz Opel | 65.000.— |
| 130.000 R.M. | |
| II. Von hiesiger Seite: | |
| 1. Von der Provinz Starkenburg | 25.000.— |
| 2. Vom Kreis Groß-Gerau | 25.000.— |
| 3. Von der Gemeinde Küsselsheim | 50.000.— |
| 100.000 R.M. | |
| III. Von preussischer Seite: | |
| 1. Bezirksverband Wiesbaden | 36.500.— |
| 2. Vom Landkreis Wiesbaden | 27.000.— |
| 3. Von der Gemeinde Flörsheim | 20.500.— |
| 84.000 R.M. | |
| IV. Sonderwirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge (Zuschüsse) | |
| 1. Vom Arbeitsamt Groß-Gerau | 11.876.17 |
| 2. „ Arbeitsamt Wiesbaden-Land | 7.255.44 |
| 19.131.61 R.M. | |
| V. Darlehn aus der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge | |
| a) Von der Regierungshauptkasse Wiesbaden | 30.000.— |
| b) Von der Hauptstaatskasse Darmstadt | 30.000.— |
| 60.000.— R.M. | |
| VI. Sonstige Einnahmen | |
| | 344.85 R.M. |
| Summe der Einnahmen | 393.476.46 R.M. |
| B. Ausgaben: | |
| 1. Gemeinschaftsbauwerk: | |
| a) an die Firma M.A.N. Gustavsburg | 47.000.— R.M. |
| b) an die Firma Minthe | 80.274.40 „ |
| c) an die Firma Schlüter | 135.000.— „ |
| d) an die Gutehoffnungshütte | 56.000.— „ |
| e) an die Firma Kohl | 12.959.28 „ |
| f) an die Rhein. Beton-Gesellschaft | 9.284.40 „ |
| g) Sonstige Ausgaben | 10.496.64 „ |
| zusammen 351.014.72 R.M. | |
| 2. Hiesiges Bauwerk: | |
| a) An Firma Hornhoff | 20.000.— |
| b) Sonstige Ausgaben | 135.96 |
| 20.135.96 R.M. | |
| 3. Preussisches Bauwerk: | |
| Nichts | 371.150.68 R.M. |
| Summe der Ausgaben: | |
| Abschluß: | |
| Die Einnahmen betragen | 393.476.46 R.M. |
| Die Ausgaben betragen | 371.150.68 „ |
| Rest | 22.325.78 R.M. |

Groß-Gerau, den 16. Januar 1928.

Hiesiges Kreisamt Groß-Gerau. Wie hieraus ersichtlich hat der Staat bis dato noch keinerlei Zuschüsse geleistet. Aller Voraussicht nach werden die gesamten Kosten den Garantieverbänden (Bezirksverband, Kreis und Gemeinde) zufallen. (Das kann gut werden.)

Hauszinssteuerzahlende!

Achtung, Ihr könnt Erleichterung von zu hart drückender Last finden!

Bekanntlich hat der Vorstand der hiesigen Zentrums-partei vor längerer Zeit unter anderem auch einen Antrag an die zuständige Stelle in Berlin gerichtet, wegen Verlängerung der Fristen, zur Stellung von Anträgen auf Hauszinssteuerermäßigung. In einem Rundschreiben des Herrn Finanz-Ministers hat derselbe nun angeordnet, daß den Anträgen, die jetzt noch, also nach Ablauf der Frist, noch gestellt werden, aus Billigkeitsgründen stattgegeben werden soll. Da eine ganze Anzahl Bürger unserer Gemeinde die Frist aus Unkenntnis veräußert haben, so ist es nun an der Zeit, unter Angaben von Rechtsgründen, die zustehende Ermäßigung bei dem Herrn Vorsitzenden des Grundsteueraussschusses in Flörsheim zu beantragen. Als Gründe zur Ermäßigung seien genannt: Das Einfamilienhaus, das weniger wie 90 qm. Wohnbaufläche hat, am 31. Juni 1918 wenig belastet war und nur vom Hauseigentümer bewohnt ist; ferner die Belastung eines Grundstückes bis zu obigem Datum unter 60% und der zu hoch angenommene Nutzungswert. Außerdem kann jeder Hausbesitzer ohne Rücksicht auf die Höhe der Belastung seines Grundstückes, oder von ihm allein, bewohnt, oder noch vermietet, die Ermäßigung der Hauszinssteuer von 1200% auf 1000% beantragen. Prüfe deshalb jeder, ob ihm nicht aus Rechtsgründen eine Ermäßigung zusteht.

Rundschreiben des Finanz-Ministers vom 28. Oktober 1927 betreffend Durchführung der Hauszinssteuerverordnung (R. V. 2. 4700).

Einige in letzter Zeit hervorgetretene Zweifelsfragen geben mir Veranlassung, zu folgenden Anordnungen:

- 1.) Durch Urteil pp.
- 2.) Die Fristen zur Stellung von Anträgen auf Ermäßigung der Hauszinssteuer aus Rechtsgründen sind abgelaufen. Ich will jedoch zulassen, daß Anträgen, die nach Ablauf der Fristen gestellt werden, aus Billigkeitsgründen also unter Ausschluß des Rechtsmittelsverfahrens, mit Wirkung vom 1. des Monats ab, in dem der Antrag gestellt ist, stattgegeben wird.
- 2.) Die in § 9 pp.

An sämtliche Regierungs-Präsidenten und den Präsident der Bau- und Fin. Dir. in Berlin.

Kräuter als Haus- und Vorbeugungsmittel. Wer einmal ordentlich in Schwefel kommen möchte, dem wird eine Tasse heißer Fliedertee oder Lindenblütentee noch immer gute Dienste tun und war hätte noch nicht die beruhigende Wirkung des Baldrians verspürt. Wie wohl tut ein Kamilleumschlag, wenn ein kleines Geschwür muckenden Schmerz verursacht. Doch das sind ja nur die bekanntesten Vertreter unserer Flora, die berufen sind der geplagten Menschheit Erleichterung zu verschaffen. Bei allen ernstlichen Erkrankungen veräume man allerdings nie den Arzt zu Rate zu ziehen. — Die Natur ist nicht so armfelig, nein sie hat uns eine Anzahl von Blüten, Blättern und Wurzeln mit auf den Lebensweg gegeben, um mancherlei kleine Beschwerden hinwegzuräumen. Man sehe nur einmal in die Schalenkiste der Handrogerie Schmitt, die diesem Wohlthäter der Menschheit zu Ehren eigens eine Kräuterküche veranstaltet. Es ist manches in Vergessenheit geraten, was es nicht verdient hat, das soll wieder anders werden: den Heilkräutern, die sich Jahrhunderte hindurch als unschätzbliche Hausmittel bewährt haben und für deren Wirkung man heute auch eine wissenschaftliche Begründung hat, räume man in jedem Hause auch wieder ein bescheidenes Plätzchen ein.

— Zu neuem Leben erwacht ist die alte „Uferfrucht“. Am eine Ladung Fische haben die Flörsheimer Schiffer Rulhart und Bachmann gewettet, wer morgen Sonntag im Dreibort zuerst per Jahrbaum den Wain durchwert. Start ist um 9 Uhr vormittags bei der Fähre. Der alte Flörsheimer Dreibortmeister und Champion-Sieger Christ hat bereits Mitteilung davon gemacht, daß er jeden Rekord im Dreibort-Wettkampf brechen werde. — Bei der erwiesenen Tüchtigkeit Christ's im Nachenrudern sind für die nächste Zeit spannende Wettkämpfe zu erwarten.

Frühlingsabnehmer.

Schneeglöckchen künden in dem Tal. Die ersten Frühlingsboten strecken ihre Köpfe aus der Erde heraus. Überall sieht man sie jetzt in den Gärten, diese ersten Frühlingsboten, die Schneeglöckchen, die den Frühling einläuten. Galanthus nivalis, das heißt Milchblume im Schnee, nennt der Botaniker dieses reizende Frühlingsblümchen, bei dessen Anblick das Herz höher schlägt voll frohen Hoffens, daß es zu Ende geht mit der traurigen düsteren Winterzeit.

Es ist das Schneeglöckchen in Sage und Lied gefeiert worden. Die Sage erzählt: Nachdem der liebe Gott alles geschaffen hatte, Gras, Blumen, Kräuter und Bäume, und als all diese Herrlichkeiten in den mannigfachen Farben prangte, da ging der Schnee zum lieben Herrgott und bat sich eine von diesen Farben aus, für sich. Aber der Herrgott hatte keine mehr. Da ging der Schnee zum Gras und sagte: Gib du mir etwas von deiner grünen Farbe! Das Gras aber lachte den Schnee aus. Nun ging der Schnee zur Rose und bat etwas für sich von seiner roten Farbe. Aber auch die Rose sagte nein! Du bist ja mein Feind, dir gebe ich nichts! Und ähnlich machten es alle anderen Blumen, sogar das liebe, kleine treuergeze Veilchen. Dann aber, zum Schluß, kam der Schnee zu einer weißen Blume, die war gleich bereit; sie gab ihm ihr weißes Mäntelchen, und seitdem steht der Schnee weiß aus.

Aus lauter Dankbarkeit schloß nun der Schnee mit dem Blümchen Freundschaft. Er behütet es, so oft er auf die Erde kommt, während alle anderen Blumen welken, und die deshalb aus Furcht vor ihm so lange in der Erde bleiben, bis der Schnee nicht wiederkommt.

Außer den lieben kleinen Galanthus nivalis blüht auch noch eine andere Art des Schneeglöckchen mit etwas größerer Blüte und zugespitzten Blütenblättern, die den Namen Vernum leucocorum führt, d. h. frühes weißes Veilchen. Wildwachsende Schneeglöckchen gibt es heute nur noch wenige. In den Gärten dagegen blühen sie überall ohne Pflege in reicher Fülle.

Ein neues Fakirwunder!

Der Mann, der sich mit spitzen Eisen durchstehen und annageln läßt, ohne Schmerzen zu empfinden.

Die „Berliner Nachtausgabe“ veröffentlicht eine Schilderung interessanter Experimente, die der in Dessau wohnhafte Kaufmann Fritz Töpfer vorführt, und bei denen es sich um ähnliche Erscheinungen wie bei dem schlesischen Bergmann Diebel und dergl. handelt. Es ist ihm möglich, durch Willenskonzentration alle Schmerzempfindungen auszuschalten. Er läßt sich während er eine Zigarette raucht, mit 18 Zentimeter langen Nägeln an ein Holzbrett nageln. Er lacht und ist ganz vergnügt, während ihm die

Nägel durch Hände und Füße geschlagen

Nägel durch Hände und Füße geschlagen werden. Töpfer tritt an die Holzwand breitet die Arme aus, worauf ihm zunächst die Hände festgenagelt werden. Sodann werden die Füße an den Fußboden angenagelt. Die Nägel werden dabei von oben senkrecht in die Füße geschlagen und jeder kann sich mit Augen und Händen davon überzeugen, daß die Nägel unterhalb der Fußsohlen wieder herauskommen. In dieser Stellung hat Töpfer, wie er angekündigt hatte, drei Tage und drei Nächte verharret. Nach fünfzig Stunden wurden die von einem Dessauer Notar angelegten Siegel abgenommen, die Nägel wurden aus Händen und Füßen herausgenommen und waren vollkommen trocken.

in den Wunden war kein Blutstropfen zu sehen.

In wenigen Minuten hatte Töpfer seine Gliedmaßen wieder in Bewegung gebracht. Nach 6 Stunden sind, wie eine genaue ärztliche Untersuchung ergab, die Male an Händen und Füßen fast restlos verschwunden gewesen. Bei all diesen Vorgängen zeigte Töpfer keinerlei pathologische Erscheinungen, weder Katalapsie, keinen somnambulischen Zustand, keine Blutungen und keine Schmerzäußerungen. Töpfer zeigte noch ein anderes, bisher noch nie beobachtetes Experiment, die willkürliche Erhöhung der Körpertemperatur ohne äußeren Einfluß auch über 40° Celsius, welche Erscheinung er in einem Zeitraum von weniger als fünf Minuten hervorzubringen imstande ist. Interessant sind auch die Umstände, unter denen Töpfer Fähigkeit dieser außerordentlichen Willenskonzentration entdeckte. Es war während des Krieges Flugzeugführer und stürzte im Jahre 1918 aus beträchtlicher Höhe ab, wobei er einen Rippenbruch und schwere Beinquetschungen erlitt. Man wollte ihm das Bein amputieren, aber er widersprach und verlangte eine Operation ohne Narkose. Bei dieser Operation verlor er kein Blut und empfand auch ohne örtliche Betäubung keine Schmerzen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Februar.

Der Einspruch der kommunistischen Abgeordneten Florin und Bay gegen ihre vom Vizepräsidenten Graef verfasste Ausweisung aus der Sitzung vom 27. Januar wird gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt.

Dann wird in dritter Beratung der Gesetzentwurf über Deutschlands Beteiligung am Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für die

besetzten Gebiete.

Abg. Witte (Soz.) führt Klage darüber, daß das Auftreten der Besatzungsbehörden noch immer die schwersten wirtschaftlichen Schäden für die Bevölkerung dieses Gebietes zur Folge habe. Die Arbeitslosigkeit sei dort um 30 bis 50 Prozent höher als im übrigen Reich.

Staatssekretär Schmid vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete erklärt zunächst, daß der Reichstanzler leider durch Krankheit verhindert sei, den Etat selbst hier zu vertreten. Die Besatzungsverminderung hat zur Freigabe von 436 Wohnungen geführt, denen aber immer noch über 8000 beschlagnahmte Wohnungen gegenüberstehen. (Hört! Hört!) Die französische Militärjustiz zieht noch immer jährlich rund 1500 deutsche Bürger vor ihre Schranken, meist wegen Bagatelldelikten. Ueber 200 Ausschreitungen fremder Soldaten waren auch 1927 zu verzeichnen. Der Staatssekretär geht dann auf den Kulturfonds ein, der verstärkt werden solle, um den Fortbestand der Theater und Orchester im besetzten Gebiet zu sichern.

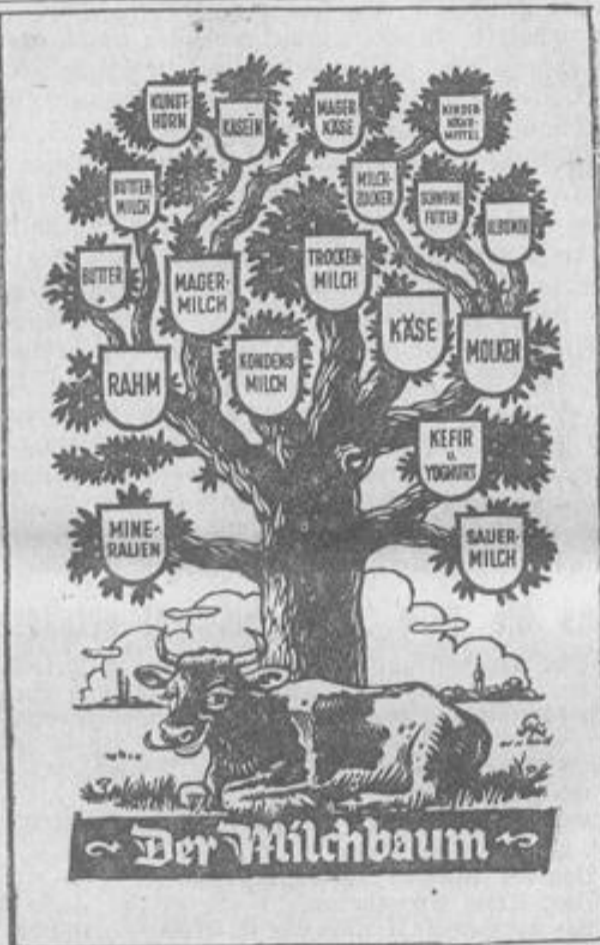
Für die Aufrechterhaltung mittlerer und kleinerer Existenzen im besetzten Gebiet seien im ganzen 160 Millionen aufgewandt worden. Der Staatssekretär spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß der verständigungswidrige Anachronismus der Besetzung und damit auch die Tätigkeit der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete möglichst bald ihr Ende finden möchten.

Abg. Dr. v. Dröbner (Dnt.): Der Limbourg-Prozess habe befreiend gewirkt. Die Separatistenputzche seien von Frankreich geleitet und bezahlt gewesen. Der Redner lehnt Bestrebungen auf Verschlagung Preußens und rheinische Autonomie aufs schärfste ab. 3 1/2 Millionen Deutsche ständen nun seit acht Jahren unter Kriegsbrot ohne Rechtsgarantien.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Str.) bedauert, daß noch immer festgestellt werden müsse, daß die Verhältnisse im besetzten Gebiet nicht, wie die Schönfärberei der französischen Presse es darstellt, geordnet, sondern daß sie immer noch eines freien Volkes un-

würdig sind. Der Redner begründet Zentrumsentschließungen, in denen Erwerbslosenunterstützung für die Saargänger verlangt und Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung darüber gefordert werden, ob sich statt der bisherigen Saarlohlenabnahme von 19 000 Tonnen monatlich eine Erhöhung auf 225 000 Tonnen ermöglichen läßt.

Abg. Dr. Kalle (D. Sp.) meint, die französische Regierung zeige in ihrem Besetzungssystem einen unglaublichen Mangel an psychologischem Verständnis. Während Deutschland immerwährend,



zuletzt durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages, die Hand zur Versöhnung gereicht habe, werde durch den Besatzungsdruck von Frankreich immer neue Verbitterung geschaffen.

Abg. Dr. Schilling (Dem.) erklärt, der Friede von Versailles sei ein Unglück, nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Siegerstaaten. Einer seiner übelsten Bestandteile sei die aus der Zeit des 30jährigen Krieges übernommene Methode der Besetzung. Das Opfer des Locarno-Vertrages sei von Deutschland gebrochen worden in der Hoffnung, daß dadurch das Unrecht der Besetzung verschwinden werde.

Abg. Zürchen (W. Vgg.) verlangt steuerliche Erleichterungen für notleidende Mittelstandsexistenzen im besetzten Gebiet.

Abg. Dr. Bayersdorfer (D. Sp.) schildert die Schäden, die durch die Besetzung besonders in der bayerischen Pfalz angerichtet worden sind. Außerordentlich geschädigt seien vor allem die Bäderorte im besetzten Gebiet.

Abg. Dr. Quessel (Soz.) forderte eine stärkere Beteiligung des hessischen besetzten Gebietes an den ausgeworfenen Mitteln.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Etat mit den Anträgen und Entschlüssen des Ausschusses unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag, 7. Februar, 14 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Entwürfe zur Änderung des Mieterschutzes.

Aus aller Welt.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt. Durch Zusammenbruch eines Ueberbaues des ehemaligen Tiefbaues der Grube Bismarck bei Neufelshaus sind zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Die Universität Heidelberg und die Deutsche Studentenschaft. In den verschiedenen Pressemeldungen über den Wiedereintritt Heidelbergs in die Deutsche Studentenschaft stellte die Allgemeine Deutsche Studentenschaft in seiner Sitzung vom 1. Februar folgendes fest: Der Vorstand der Heidelberg Studentenschaft hat dem Vorstand der Deutschen Studentenschaft mitgeteilt, daß der Rektor der Universität Heidelberg in der Sache der Deutschen Studentenschaft außer Kraft gesetzt ist; jedoch hat sich der Rektor eine endgültige Stellungnahme bis zur Klärung der Rechtslage vorbehalten.

Proteststreik auf der Bismarckhütte. Die Belegschaft der Bismarckhütte ist in einen 24stündigen Proteststreik eingetreten, weil die Ueberführung dieser Belegschaft in den Achtstundentag nicht am 1. Februar erfolgte.

150 000 Mark unterschlagen. Der Prolurist Carl Köhne hat zum Schaden einer bedeutenden Firma der Textilbranche in A r e i e l d Unterschlagungen in größerem Umfange begangen. Nach den bisherigen Ermittlungen beläuft sich die veruntreute Summe auf 150 000 Mark. Die geschädigte Firma hat von Verwandten des Köhne Sicherheiten erhalten, steht noch nicht fest, ob damit die Unterschlagungen gedeckt werden.

Tragödie eines Anaben.

Berlin, 3. Februar. In der Laube seiner Eltern war ein 14 Jahre alter Schüler aus Lichtenberg mit geringen Leistungen tot aufgefunden, doch ließ sich die eigentliche Todesursache nicht ermitteln. Wie sich später herausstellte, hat der Anabe, dem infolge einer Gehirnkrankheit das Verstandesvermögen fehlte, die Schule geschwänzt und bei seiner Heimkehr die Furcht vor Entdeckung durch seinen strengen Stiefvater Schulmappe versteckt. Als er sie wiederholen wollte, war die Mappe verschwunden. Der Anabe irrte nun todelang auf der Suche nach seiner Mappe umher, ohne sie jedoch zu finden. Dann verurteilte er, wie aus einem hinterlassenen Zettel hervorgeht, sich aus Angst die Pulsadern durchzuschneiden und, da dies nicht gelang, sich zu erhängen. Bei diesen Ver suchen an der Laube, der außerdem noch schwer herzleidend war, ist er Angst gestorben sein.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

30. Fortsetzung.

Aus der Haustür trat die Mutter, ihr Mädchen mit der Köcherei in der Hand. Sie setzte sich zu Lies unter die Linde.

„Schläft er noch? Himmel ja, daß man nun auch schon Großmutter ist! Uebrigens Lies, ich habe eine große Bitte an dich. Es ist mir lieb, daß ich dich hier allein finde.“

Lies sah lächelnd von ihrer Arbeit auf und schob leise mit der Fußspitze den Wagen ein wenig zurück, daß der Kleine nicht gestört würde durch lautes Sprechen.

„Nun, Mutterchen, ich bin ja ordentlich neugierig.“ Mutter Oldenhof setzte die Hornbrille auf die Nase, wie sie beim Sticken zu tun pflegte, denn sie fing mittlerweile an, weitsichtig zu werden. Dann räusperte sie sich ein wenig.

„hm, — ja, Lies, — siehst du, — ich meine ja bloß wegen Ellen. Sie ist doch jetzt alt genug, daß sie weiß, was sie will. Und Pastor Tile —“

„Jäh wurde Frau Kullerchen in ihrer sinnenden Rede unterbrochen.“

Aus dem Obstgarten kam Ellen im Sturmschritt, ein Mädchen schreitend.

„Kinder, denkt nur, die ersten Erdbeeren!“

Und sie setzte sie vor die beiden auf den weißen Gartentisch.

„Ellen, ps — der Junge schläft!“

Erstrodter hatte Lies den Finger auf den Mund gelegt.

„Ach, verzeih — so, — ich werde ihn ein bißchen ins Gebüsch schieben, damit wir ungestört schwäzen können. Mutter, was hast du eben von Pastor Tile gesagt? Ich hab's noch gerade gehört.“

Frau Kullerchen lachte ein bißchen verlegen.

„Gott ja, die alte Geschichte. Ich fragte bloß eben Lies um Rat.“

Ellen setzte sich auf die Banklehne und schnippte mit dem Finger.

„Mußt nicht so viele um Rat fragen, Mutterchen. Dies ist doch halt ganz alleine meine Angelegenheit.“

Lies nickte.

„Ellen hat recht, Mutter. Zwingt sie nicht durch Bitten oder Vorstellungen.“

„Aber wer redet denn von Zwingen, Lies. Wir fragen sie ja bloß.“

Ellen legte die Hände um die Knie. Sie sah in die Ferne.

Lies hat gesagt, wenn der eine kommt, den Gott zum Weggenossen für uns bestimmt hat, dann ist von einem Schwanken und Ueberlegen gar nicht mehr die Rede. Dann weiß man halt sofort, das ist er. So wie es bei Lies und Knut war. Aber wenn ich Pastor Tile heiratete? Denk doch nur, wie schrecklich! Dann könnte ja plötzlich mit einem Male doch der eine kommen, — denn es gibt für jeden Menschen den einen, — die ihn aber nicht abwarten können, werden unglücklich. —

Hallo, Lies, der Prinz ist aufgewacht. Darf ich ihn herausnehmen? Oh, wie süß er lacht.“

Berichtig hob Ellen den Kleinen aus dem Wagen und brachte ihn der jungen Mutter. Wie rot seine Wädhchen waren vom Schlafen, und wie hell seine großen, blauen Augen.

„Doch auch zu fatal, daß deine Frida gerade jetzt krank werden mußte. So hast du nur unnötige Pladeret mit dem Jungen, statt dich hier zu erholen.“

„Aber Mutterchen, das ist doch keine Pladeret, den Jungen bei sich zu haben. Er ist so lieb und schläft fast die ganze Nacht durch.“

Sie sah nach der Uhr.

„Es ist auch gleich Zeit, daß er herein muß zum Abendbäppchen und dann ins Bett.“

„Ich könnte das ja auch so schön besorgen,“ schmollte Ellen, „aber sie will ja nicht. Meint, das könnte nur eine Mutter alles richtig machen.“

Lies lachte und hob ihren Bus hoch in die Luft.

„Da fuhr der kleine, gelbe Jagdwagen vors Haus.“

„Fried und Knut wollen pirschen fahren,“ sagte Ellen erklärend und sprang über den Rasen.

Aus der Haustür traten in Zoppe und hohen Stiefeln die beiden Jäger, die Büchse über der Schulter.

Gerade als er einsteigen wollte, sah Knut seine Zoppe und seinen Jungen unter der Linde.

Da ging er mit starken, stolzen Schritten über den Vorplatz hin zu ihnen.

„Donnerwetter, hat der Bengel rote Baden. Wo kommst du mit?“

„Aber Knut, die Frida ist doch nicht da, wer soll die Jungen zu Bett bringen?“

„Herrje, da sind doch genug Frauenspersonen im Hause.“

Er sah zu Ellen herüber.

Die judte lachend die Achseln.

„Wenn Lies aber Angst hat, daß wir ihn jassen lassen oder ihm Bier statt Milch geben?“

Dann sagte sie mit komischem Pathos:

„Lies, du hast mir einst lang und breit auseinandergesetzt, daß die Interessen der Gattin immer über denen der Mutter stehen sollten. Das war graue Theorie. Jetzt kommt die Praxis.“

Fried war jetzt auch langsam über den Rasen zu den anderen getreten.

Er legte beide Hände lachend auf den Rücken.

„Rechts oder links, Lies? Mann oder Kind?“

Lies war rot geworden und lächelte ihren strampelnden Jungen.

„Ja, käme ja selbstverständlich mit dir, Knut, wenn Frida da wäre, aber —“

„Aha, jetzt kommt das Aber!“

Fried drehte sich lachend auf dem Boden herum.

„Dann komm nur. Mit einem Baby darf ein Mann konturrieren bei 'ner Mutter.“

Knut drehte stürzungslustig an seinem Bärchen.

war entschieden eifersüchtig auf seinen Jungen. Doch heuchelte er Weihegläubigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtliches.

Der Sport am Sonntag!

Sp.-B. 09 Flörsheim — F.-Bg. 03 Mombach.

Morgen wird die Vorentscheidung fallen zur Kreismeisterschaft! Die beiden Tabellenersten stehen sich im entscheidenden Spiele, hier auf dem Sportplatz gegenüber. Verlieren die Einheimischen, dann sind sie für diese Saison erledigt. Spielen sie unentschieden, kann vielleicht noch langen um den 1. Platz zu behalten, d. h., wenn Köstheim noch Punkte einbüßt, was aber nicht anzunehmen ist. Sollten die Hiesigen wider Erwarten gewinnen, dann wird man im Sp.-B. 09 den kommenden Meister erblicken können. In diesen kurzen drei Sätzen sind also alle Möglichkeiten, die es noch gibt, erschöpft. — Fest steht, daß Mombach in stärkster Aufstellung antreten wird. Besonders der Gästesturm hat durch die Gebrüder Drommershausen gewaltig an Schußkraft gewonnen. Dazu kommt noch das Mitwirken des längerer Zeit aussehenden Aufsteiger, welcher mit einer der besten Flügelstürmer des Kreises ist. Über die Qualität der Käufer, Verteidiger und des Tormanns zu sprechen erübrigt sich, da sie den Hiesigen zur Genüge bekannt sind. Das ist gewiß, Mombach wird kommen und versuchen zu gewinnen um in der Meisterschaftsfrage noch ein gewichtiges Wort mitzureden. — und was tun die Flörsheimer?? Sie gehen vielleicht von dem heute Abend stattfindenden Maskenball so zeitig zu Bett, daß sie „ein leiser Wind“ morgen umwehen kann. Oder sind sie wirklich Jodel Sportler, um dem Jodeln zu entsagen, des Spieles und der Ehre willen? Eigentlich sollte man das Letztere annehmen. Den Fall gesetzt, sie begeben sich rechtzeitig in die Klappe, dann muß natürlich am Sonntag Mittag unter festem Einsatz alles Können aufgebieten werden, um dem Gegner gleichwertig zu sein. Haben aber zur sämtlichen elf Spieler die Absicht zu gewinnen, so ist außerdem Routine, Schnelligkeit, Ausdauer und eine große Dosis Entschlossenheit notwendig um eine solche Mannschafft, wie die Gäste-Elf, zu bezwingen. Gerade in diesem Spiel, im Kampf des Ersten gegen den Zweiten, werden Spitzenleistungen verlangt, um den Beiden zu ermitteln. Vieler Worte bedarf es nicht mehr. Die Spieler müssen selbst wissen, was sie tun wollen, mehr noch, was sie ihrer großen Anhängerschaft gegenüber schuldig sind. Es liegt bei Euch, hie Aufstieg, hie Rückgang! Großes wird erwartet, gehet hin und tut Großes, damit ihr nicht groß enttäuscht. — Das Publikum wird gebeten möglichst sachlich zu bleiben. Zuzusehen und kritisieren machen Spieler wie Schiedsrichter nervös. Eine begeisterte Anfeuerung seiner Schützlinge im gegebenen Moment ist angebracht, sie darf jedoch nicht übertrieben werden, sonst bewirkt sie das Gegenteil. — Bereits vormittags geht der Betrieb auf dem Sportplatz los. Um 10 Uhr

spielen die alten Herren gegen Mombach. Anschließend folgen die Jgd.-M. von Sp.-B. 09 und Dohheim. Die Junioren spielen um 1 Uhr gegen Mainz 05 und dann folgt der Clou des Tages das Liga-Entscheidungstreffen. Allen Spielen einen glücklichen Verlauf!

Rhein-Mainkreis-Fußball.

- Flörsheim — Mombach
- Geisenheim — Viebrich
- Weisenau — Rüsselsheim
- Weilbach — Kastel
- Mainz — Köstheim
- Gonsenheim — Raunheim

In unserem Kreise herrscht am kommenden Sonntag wieder Hochbetrieb. Alle 12 Vereine stehen sich in mehr oder minder heißen Punkteldkämpfen gegenüber. Da ist vor allem die Begegnung Flörsheim — Mombach. Der Tabellenzweite wird mit allem Aufgebot versuchen seine damals zu Hause erlittene Niederlage wieder gut zu machen. Man bangt hier allgemein vor diesem Spiele weil man vermutet, daß die besser gewordenen Gäste die Punkte entführen könnten. Und dieses Ahnen ist berechtigt, wenn man die Leistungen der Hiesigen in den letzten Spielen betrachtet. Wenn die Flörsheimer nicht mit ganz großem Glanz erscheinen, dürften Sieg, Punkte und Meisterschaft für sie verloren sein. — Geisenheim hat Gelegenheit wieder eine Stelle heraufzurücken, d. h. wenn es sich anstrengt und die Viebricher ohne Punkte nach Hause jährt. — Einen schweren Gang geben die „Borussen“ nach Weisenau. Die Gastgeber haben letzten Sonntag in Kastel gewonnen, was aufhorchen läßt. Dazu kommt noch ihr miserabel kleiner Platz und die Revanche für das Vorspiel. Jedenfalls lautet der Tipp „verloren für Rüsselsheim.“ — In Weilbach wird es ebenfalls heiß hergehen. Haben die „Germanen“ im Vorspiel gewonnen, werden sie erst recht versuchen zu Hause zu Punkten zu kommen, die ihnen arg nötig tun. Ein Unentschieden liegt dennoch im Bereich des Möglichen. — Köstheim wird durch einen Sieg, der ihm in Mainz nicht schwer fallen sollte, seine Position weiter verbessern. — Raunheims Siegeszug sollte in Gonsenheim eine Unterbrechung erfahren. Die Einheimischen sind immer noch Abstiegskandidaten und brauchen jeden Punkt. Das Spiel wird scharf werden. Ob es den Platzherren gelingt zu gewinnen ist schwer vorher zu sagen. — Am vergangenen Sonntag herrschte auf allen Plätzen unseres Kreises sportliche Disziplin und Anstand, was auch von dem kommenden nur zu erwarten ist, zum Nutzen der Vereine und zur Förderung des Sportes.

Ernstes und Heiteres.

Dienstentlassung eines Lehrers wegen Gotteslästerung.

Ein an einer weltlichen Schule angestellter Lehrer hatte als Stadterweiterer gelegentlich einer Erörterung über den Zutritt zu einer privaten Bekenntnisschule eine Äußerung über Gott und die christliche Religion gemacht, die ihm eine gerichtliche Verurteilung eintrug. Nunmehr ist auch die Dienstentlassung des Lehrers, der auch erhebliche Vorstrafen hatte, durch das preussische Staatsministerium bestätigt worden. In der Straftat wurde zugleich ein schweres Dienstvergehen erwidert. Nach dem in der Rechtsprechung der höchsten Disziplinarinstanzen anerkannten Grundsatze, daß das Amtsverhältnis die gesamte Persönlichkeit des Beamten erfasst, ist er für sein Verhalten in und außer dem Amte disziplinarisch verantwortlich.

Eine Schule für 3000 Kinder.

Den größten Schulbau Deutschlands, eine Einheitschule nach Entwürfen von Bruno Taut, wird das Bezirksamt Neufahrn in dem Ortsteil Köllnische Heide errichten. Diese neueste Berliner Schule wird einen Sportplatz, ein Schwimmbad und sechs Turnhallen erhalten. Der Unterricht soll vom ersten Volksschuljahre bis zum letzten Jahr der höheren Schule erfolgen. Die Schule, ein Flachbau von 450 Meter Länge, soll zunächst 2100, später dann 3000 Kinder aufnehmen. Die Aufnahme der Kinder wird ohne Rücksicht auf die soziale Stellung und lediglich nach den Fähigkeiten der Kinder erfolgen.

Der gebadene Dieb.

Ein Bäckermeister wurde durch das unruhige Benehmen seines Hundes nachts aus dem Schlafe geweckt, und er lief mit seinem Hund durch das ganze Haus, schließlich auch in die Backstube. Vor dem Backofen gebärdete sich der Hund wie toll; doch der Ofen war noch ziemlich heiß. „Dummes Tier,“ jagte da der Bäcker zu seinem Hund, „da ist doch Feuer drin!“ doch als er die Ofentür aufriß, lag tatsächlich ein Dieb darin, der sich krümmte. Er hatte sich vor Angst in den Backofen geflüchtet, wo er eine schwere Schwitzkur durchmachte. Der Dieb bekam sechs Monate, der wadere Hund eine Wurst, und der Bäckermeister erzählte mit Behagen seine gruselige Geschichte von dem Dieb, der sich vor Schreck selbst baden wollte.

Pies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Recht und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten

21. Fortsetzung.
 „Nachs ganz, wie du willst, Pies. Ich will dich wahrhaftig nicht drängen. Nur — es ist so viel schöner mit dir zusammen“, sagte er leise hinzu.
 Ellen stampfte jetzt ärgerlich mit dem Fuß auf.
 „Kinder, seid nicht so abern und quält die arme Pies nicht so. Und wenn ihr nicht bald jaget, ist der Bod weg.“
 Pies stand wie im Kampf mit sich selbst.
 Dann ging sie plötzlich auf Ellen zu und gab ihr den Jungen in den Arm.
 „Dann bringe du ihn zu Bett, aber auch nur du allein. Und weger der Milch weiß Ramsell Bescheid. Und daß er seine Flasche auch ordentlich austrinkt, er spielt immer so gern dazwischen. Einen Augenblick, Friedl, ich hole mir nur den kurzen Rock und die Zoppe.“
 Ehe sie noch antworten konnten, war sie im Haus verblüffend.
 Der alte Major hatte die ganze Sache oben vom offenen Fenster mit angesehen. Jetzt nickte er dreimal und schickte den grauen Bart.
 „Stehst, Kullerchen, so was hättest du als junge Frau nie getan. Sei dir samen immer erst die Kinder und dann wieder die Kinder und dann noch mal die Kinder. Vielleicht ganz am Schluß dann endlich zufälligerweise mal der Mann.“
 Ein trübliches Lachen ringsum war die Antwort.
 Kullerchen war etwas rot und ärgerlich geworden.
 „Ja, die Mütter von heute! Früher opferte man sich eben auf für seine Kinder. Heutzutage liebt das letzte Mutter mehr. Tüchtige Mütter vertrauen ihr Kind nicht einlad, so jedem ersten besten an.“
 „Das geht auf mich“, lachte Ellen.
 Dann drückte sie das Kind an sich

Roman und Leben.

Ein deutscher Roman ist ein Buch, in dem sich zwei im ersten Kapitel möchten, sich aber erst im letzten kriegen.
 Ein englischer Roman ist ein Buch, in dem sich zwei im ersten Kapitel kriegen, aber erst im letzten mögen.
 Ein französischer Roman ist ein Buch, in dem sich zwei schon vor dem ersten Kapitel gekriegt haben, sich aber dann bis zum letzten nicht mehr mögen.
 Ein spanischer Roman ist ein Buch, in dem sich zwei durch alle Kapitel hin mögen, zum Schluß sich aber doch nicht kriegen.

Ein amerikanischer Roman ist ein Buch, in dem sich zwei vom Anfang an mögen, kriegen und bis zum Ende immer noch mehr mögen.

Ein nordischer Roman ist ein Buch, in dem sich zwei kriegen, die sich nicht mögen, und sich dann möchten, wenn sie sich nicht mehr kriegen können.

Ein russischer Roman ist ein Buch, in dem sich zwei nicht mögen, nicht kriegen und darüber in eine fünfhundert Seiten lange Betrachtung verfallen.

Das Leben aber ist ein Roman, in dem sich immer andere kriegen, als sich in Büchern kriegen und kriegen möchten.

„Junge, du sollst's schon gut haben bei deiner Patin — und sonstigen Tante. Gute Nacht, Herrschaften. Der Prinz empfindet sich, dieweil Abendbläschen und Bettruhe winken.“

Beide legte sie ihn in den Wagen und schob ihn vor sich her dem Hause zu.

Auf der Rampe kam ihr Pies entgegen.

Sie küßte noch einmal ihren Jungen und gab der Schwester leise noch einige Verhaltensmaßregeln. Dann sprang sie in den Wagen.

„Kinder, ich sitze lange. Meinnetwegen laßt's los gehen.“

Aber sie sah Knut nicht an dabei, als schämte sie sich, ihn ihrem Buben vorgezogen zu haben.

Langsam kam er über den Rasen auf sie zu, groß, schlant, hehnig, — im knappen Jagdstock. In den dunklen Augen eine starke, stolze Freude. Er setzte sich hinter neben sie. Friedl sprang vorne auf den Bod und nahm die Bügel.

Jetzt fuhren sie aus dem Park, hinter ihnen hrie Ellen von der Rampe: „Weidmannsheil“. Bloß um Friedl zu ärgern, der das haßte. Da drehte sich Pies noch einmal um.

„Und Ellen, koste die Milch auch erst, daß sie nicht zu heiß ist. Behüt dich Gott, mein Junge!“

Durch die Linden schien rot die Abendsonne. Wie in Gold getaucht stand das Mädchen oben auf der Treppe mit dem Kinde im Arm, das jauchzend seine Armechen dem davonrollenden Wagen nachstreckte. Tief prägte sich dieses sonnige Bild in Pies Rainers Seele ein, — unauslöschlich tief. Da fuhren sie aus dem Tor und bogen um die Ecke und konnten nichts mehr sehen.

Sie fühlte, daß der Mann neben ihr etwas sagen wollte. Da sah sie ihn an. Er legte seine Hand auf ihr Knie.

„Pies, ist es dir schwer geworden, mitzufahren?“

Jetzt lachte sie ihn an, strahlend glücklich.

„D, du dumme, dumme Junge du! Was ob mir irgendein schwer sein könnte, wenn ich bei dir bin. Bär' ich sonst mitgekommen?“

Da legte er den Arm um sie und wollte sie küssen.

„Aber Knut, wir fahren ja gerade durchs Dorf. Daß man, — nachher im Walde.“

„Pies, du bist doch eine famosse Frau. Weißt du, ohne dich wär' mir diese Fahrt doch nichts gewesen. Sieh mal, ich hatte solche schreckliche Angst, du könntest vorhin nein sagen und beim Jungen bleiben.“

„Und wenn ich's getan hätte?“

„Dann wäre ich heute den ganzen Abend wütend gewesen und hätte oedacht, wozu hat man denn nun eigentlich eine Frau?“

Pies war nachdenklich geworden und schmiegte sich an ihn.

„Ja, aber ein Kind hat doch auch ein Recht auf seine Mutter?“

„Gewiß, Liebling, und ich mache mir schon im stillen Vorwürfe, ein großer Egoist zu sein, — aber, — so ein Bürmchen empfindet deine Abwesenheit doch noch nicht so sehr, da bist du leicht durch einen anderen zu ersetzen. Ich empfinde deine Abwesenheit jedesmal gräßlich. Es ist dann so eine Peere in mir und um mich.“

Jetzt waren sie im Wald und er nahm ihren Kopf zwischen seine großen Hände und küßte sie.

Da fühlte sie, daß die Liebe dieses Mannes ihr wie ein Kleinod in die Hand gegeben war. Und daß es ganz allein auf sie ankam, dies Kleinod zu halten oder zu verlieren. Sie wußte es plötzlich mit einem Male, daß Frauen, die die Liebe ihres Mannes verlieren, ganz allein Schuld sind. Denn sie sind die Feinsüßigeren, Vorausschauenden, in der Liebe Klügeren.

Leise knadend fuhr der leichte Jagdwagen über den holprigen Waldweg. Schräg fielen die Sonnenstrahlen durch das Unterholz. Jemandwo im Dickicht schrie trübselig ein Eichelhäher. Auf den Wiesen begannen die weißen Nebel zu brauen und zu wogen. Ein großer, tiefer Frieden lag über der ganzen Natur. Hier und da zirpten die Grillen leise im Gras.

Da wart Friedl ihr die Bügel zu und riß sein Glas aus dem Futteral, — lautlos, — wortlos, wie es pirscher der Leute Art.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Kreiseinteilung

Man schreibt uns: Die in den letzten Tagen durch die Presse gehende Nachricht von den Beschlüssen des Staatsrates über Kreiseinteilung im südlichen Nassau, die, ohne Wünsche der Bevölkerung auch nur im geringsten zu beachten, einfach die sechs Hochtaunusdörfer dem Kreise Ufingen zuteilt, hat einmütige Ablehnung erfahren. Eine von dem Aktionsausschuss für Einkreisung dieser Orte zum Main-Taunuskreis vorgenommene Abstimmung, an der sich alle erreichbaren Wahlberechtigten beteiligten, zeigte folgendes Ergebnis. Von 1699 Wahlberechtigten stimmten 1327 für die Zuteilung zum Main-Taunuskreis, keine Stimme für den Kreis Ufingen. Entgegen dem Willen der Bevölkerung teilt die Regierungsvorlage diese Gemeinde dem Kreise Ufingen zu. Diese Zuteilung ist trasser Absolutismus, ist eine brutale Vergewaltigung des einmütig geäußerten Volkswillens, und die Bewohner der Hochtaunusdörfer erwarten, daß die gewählten Vertreter des Volkes im Landtage, diesem Wunsch Rechnung tragend, die Einkreisung der Hochtaunusdörfer in den Main-Taunuskreis, entgegen der Regierungsvorlage, verlangen.

Aus Nah und Fern.

Vom Main, 1. Febr. Die Schleusenzeiten für die erste Hälfte des Monats Februar wurden wie folgt festgelegt: Schleusenbeginn an Werttagen vom 1. bis 15. Februar, 7.20 Uhr vormittags. Letzte Schleuseneinfahrt: 5. Febr. 17.24, 10. Februar 17.33 Uhr, 15. Februar 17.42. In den Monaten Februar und März wird der Schleusenbetrieb an den Sonntagen wie an den Werttagen durchgeführt. Personenzüge werden auch bei Schleusenruhe an Sonn- und Feiertagen gegen Voranmeldung geschleust. Die letzten Schleuseneinfahrzeiten müssen pünktlich eingehalten werden.

Weilbach (Kreis Wiesbaden), 1. Febr. Der Gesangsverein „Sängerkunst“ begeht in diesem Jahre sein 60jähriges Jubiläum. Er verbindet damit einen Gesangswettbewerb und Fahnenweihe. Zum Gesangswettbewerb stehen hohe Geld- und Staatspreise zur Verfügung. Der Delegiertentag findet am 26. Febr. im „Weißen Hof“, nachmittags 2 Uhr, statt. Das Jubiläum findet am 26., 27., 28. und 29. Mai (Pflingten) statt. Das Protektorat hat Regierungspräsident Ehrler übernommen. Nähere Auskunft erteilt der Schriftführer Emil Fischer, Weilbach.

Darmstadt. (Die Erkrankung des hessischen Finanzministers.) Finanzminister Henrich, der bekanntlich seit mehreren Wochen schwer erkrankt ist, mußte sich im Elisabethenspital einer Operation unterziehen. Die Operation soll gut verlaufen sein.

Darmstadt. (Richtstreifen in Darmstadt.) Die Darmstädter Einzelhandelsvereinigung hat beschlossen, zum Protest gegen die mangelhafte Beleuchtung der Straßen abends ab 6 Uhr alle Schaufenster- und Reklambeleuchtung auszuschalten, so daß die Straßen nur noch von den städtischen Anlagen mit elektrischem und Gaslicht versorgt werden. Dieses Vorgehen soll dazunutzen, wie mangelhaft die derzeitige Beleuchtung von Darmstadt ist.

Groß-Oerau. (Gefängnis wegen Tierquälerei.) Ein Pferdehändler aus Oberhausen wurde vom hiesigen Amtsgericht wegen Tierquälerei zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Der Händler hatte 17 Pferde in einem unzureichenden Eisenbahnwagen verladen, so daß ein Pferd unterwegs abgeschlachtet werden mußte und die übrigen Tiere in jammervollem Zustande in Groß-Oerau anlangen.

Frankfurt a. M. (Dr. Kogler festgenommen.) Der Privatgelehrte Dr. Kogler, dessen Diebstahl von wertvollen Druden aus der Frankfurter Stadtbibliothek großes Aufsehen erregten, und der nach Aufdeckung seiner Taten verschwinden war, ist in Salzburg verhaftet worden.

Frankfurt a. M. (Rein Einheitsstärk bei der Frankfurter Straßenbahn.) Die Verwaltung der Frankfurter Straßenbahn hat eine umfangreiche Denkschrift über die Ausgestaltung des Straßenbahnverkehrs veröffentlicht. Die Verwaltung kommt in der Denkschrift zu dem Schluß, von der Einführung eines Einheitsstärks aus verschiedenen Gründen dringend abzurufen zu sollen.

Gießen. (Eine interessante Marktstatistik.) Die städtischen Körperschaften hatten im vorigen Jahr den Beschluß gefaßt, hier einen Viehhof zu bauen, um den außerordentlich gewachsenen Bedürfnissen der Giesener Viehmärkte genügend Rechnung tragen zu können. Wie sehr die Giesener Viehmärkte sich ausgedehnt haben, ist schon daraus zu ersehen, daß im vorigen Jahr der Gesamtantrieb allein auf dem Rindermarkt 16 680 Stück betrug gegenüber 14 682 im Jahre 1925, 8249 Stück im Jahre 1924 und 5675 Stück im Jahre 1923. Eine ähnliche Auswärtsentwicklung ist auch auf den Schweinen- und Pferdewerken zu verzeichnen. Mit seinen vorjährigen Auftriebssiffern ist Gießen der viergrößte Viehmarkt unter allen Marktstädten westlich von Berlin bis zur Reichsgrenze.

Dillenburg. (Am Spiel in den Tod.) Ein betrieblender Unfall, dessen Opfer ein kleines Mädchen von 5½ Jahren wurde, ereignete sich hier. In der Werbachstraße spielte eine Minderjährige Ballwerfen. Im Eifer des Spieles ließ das Töchterchen des Schneiders Herzog dem davonrollenden Ball nach, stolperte über einen Bordstein und kam zu Fall. Dabei schlug die Kleine derartig unglücklich auf den Boden, daß eine schwere Gehirnerschütterung und ein Bluterguß im Kopfe eintrat, an deren Folgen das Mädchen kurz nachher starb.

Fulda. (Komreise des Bischofs von Fulda.) Der Bischof von Fulda beabsichtigt, entsprechend den kirchlichen Bestimmungen, in diesem Jahre, und zwar alsbald nach dem diesjährigen Osterfest, eine Komreise zu unternehmen.

Mainz. (Umwandlung von Dedland in Reibeheide.) Das Angelder Weinbaugesbiet plant für dieses Jahr große Reianlagen. Weiße Geländeflächen, die bisher brach lagen und als Dedland der Gemarkung galten, werden kultiviert und umgerodet; auch will man Ackerbaugelände zu Weinbergen umbauen. Hochwertige Rebpflanzen sind bereits angefordert. Man erwartet durch diese Reianlagen eine Belebung der Angelder Weinbauwirtschaft und vor allem eine Hebung der Ausfuhr.

Dr. Belzer in Amerika siegreich!



Eine Glanzleistung.

Dr. Belzer, der in New York im 1000-Yards-Rennen startete, siegte über neun amerikanische Gegner. Sein Sieg rief bei der Zuschauermenge den größten Jubel hervor. Die Musikkapelle spielte das Deutschlandlied.

Begeisterung und Ovationen.

Dr. Belzers Erfolg im Laufrennen über 1000 Yards auf der Hallenbahn gegen neun amerikanische Gegner brachte in den letzten drei Runden einen aufregenden Endkampf gegen den amerikanischen Ermeister und früheren Olympia-Läufer Ray Dodge. Belzer, der über eine größere Reserve an Kraft verfügte, konnte jedoch schließlich mit sechs Yards Vorsprung vor seinem Gegner in einer Laufzeit von 2 Min. 18½ Sek. durchs Ziel gehen.

Nachdem Oberbürgermeister Waller den Startschuß abgefeuert hatte, geriet Belzer zunächst ins Gedränge, entwand sich aber rasch dem Strudel und übernahm die Führung. Die 12 000 Zuschauer, die das Rennen mit größter Anteilnahme verfolgten und Belzers Kampf mit anfeuernden Zurufen begleiteten, bereiteten dem siegreichen Läufer eine Riesenovation. Obwohl Belzers Zeit mit 6 Sekunden hinter dem von Bahn aufgestellten Hallenrekord zurückbleibt, gilt der Sieg angesichts der Sachlage als eine Glanzleistung.

Kassel. (Im Zug verhaftet.) Im Zug zwischen Frankfurt a. M. und Kassel verhaftete die Kriminalpolizei den Seilgehilfen Rudolph aus einem Ort bei Kassel, der verhaftet hatte, seine Frau zu vergiften und durch einen unerlaubten Eingriff den Tod seiner Geliebten verschuldet hatte.

Kassel. (Verhaftung einer elfköpfigen Einbrecherbande.) Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete eine aus elf Personen bestehende Einbrecherbande, die mehr als ein Dutzend schwere Einbruchsdiebstähle in Kassel auf dem Gewissen hat.

Mainz. (Fahrlässige Tötung.) Vor dem Bezirksrichtergericht hatte sich der mehrfach vorbestrafte Metallformer Adolf Wilhelm Bollert zu verantworten, der am 9. Dezember v. J. in der Wirtschaft seines Vaters die dort bedienstete Margarethe Bauhard mit einer Taschenrevolverpistole erschossen hatte. Der Angeklagte behauptet, der verhängnisvolle Schuß sei ohne seinen Willen losgegangen. Der Staatsanwalt beantragt wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, 6 Monaten, während der Verteidiger auf eine mildere Strafe plädierte. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwaltes an und verurteilte den Bollert zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis, abzüglich einem Monat bereits überbüßter Untersuchungshaft wegen fahrlässiger Tötung.

Friedberg. (Handelskammerversammlung.) In der letzten Vollversammlung der Friedberger Handelskammer erlatete nach Wiederwahl des Vorstandes und der Ausschüsse für das neue Jahr Syndikus Rechtsanwalt und Notar Stahl einen Bericht über die allgemeine Lage, während sich Dr. Goebel vom Büro der Kammer im vergangenen Jahre selbst ausließ. In der Frage der Frachternährung sollen die Forderungen der bezirksanfertigen Mineralwasserindustrie unterstützt werden. Mit der Forderung nach Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer in den Gemeinden soll sich der Süddeutsche Handelskammerausschuß für Hotelgewerbe und Fremdenindustrie beschäftigen.

Alsfeld. (Alsfeld wünscht Anschluss an die Main-Wefer-Bahn.) Verkehrsverein, Stadtvorstand und Vertreter des Kreisamtes tagten dieser Tage unter dem Vorsitz von Vorstrat Schäfer. Das Bahnprojekt Schotten-Alsfeld wurde im Interesse der Erschließung des Vogelsberges lebhaft begrüßt. Zugleich wurde das Schmaltaalprojekt Alsfeld-Loshausen-Trehsa, das den Anschluss des nördlichen Vogelsberges an die Main-Wefer-Bahn und einen durchgehenden Verkehr von Süden nach Norden bringen würde, im Interesse größerer Gebiete gefördert.

Gießen. (Freilassung verhafteter Reichswehrmänner.) Wie wir von gut unterrichteter Seite soeben hören, sind drei in der bekannten Junter-Affäre verhaftete Junter des Reichswehrbataillons in Gießen wieder aus der Haft entlassen worden. Zwei andere Junter befinden sich zurzeit noch in Haft. Im ganzen waren hier beinahe fünf Soldaten der Junterabteilung in Untersuchungshaft genommen worden.

Gießen. (Freigesprochen.) Die hiesige Große Strafkammer sprach einen Pensionär aus einer Nachbarnstadt, der beschuldigt worden war, an seinem 14jährigen Pflegekind seit Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben und deshalb von dem Erweiteren Schöffengericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, auf seine Berufung hin frei unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse. Der Gerichtshof hob hervor, daß der Mann trotz des Freispruchs noch erheblich belastet bleibe. Die Beweisaufnahme reichte aber nicht aus, um eine Verurteilung aufrecht zu erhalten.



wenn Sie Ihre Liköre mit Reichel-Essenzen selbst bereiten, wissen Sie, was Sie trinken, und haben Gewißheit für Reinheit und Güte Ihres Getränkes, dessen Mischung Sie mit eigenen Händen vornehmen. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen ist eine einfache Sache und bringt hohe Ersparnis. In Drogerien und Apotheken erhältlich, daselbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt aber nur die Verwendung der ECHTEN

Reichel Essenzen

Diez. (Ein Selbstmord mit tragischen Folgen.) Hier sprang ein junges Mädchen, das sich in ein Geschäft eine kleine Verletzung hatte zuzufügen kommen lassen in die Lahn und ertrank. Als die Mutter des Mädchens Nachricht hörte, wurde sie vom Schreck gelähmt, verlor Sprache und liegt schwer krank danieder.

Weisenheim. (Selbstmord wegen einer Fahrradlaterne.) In einem Nachbarort entstand zwischen einem jungen Mann und dessen Vater eine Auseinandersetzung, weil sich der junge Mann eine neue Fahrradlaterne zugelegt hatte. Im Verlauf der Streitigkeiten entfernte sich Sohn aus der elterlichen Wohnung und kehrte nicht mehr zurück. Später wurde der junge Mann tot auf dem Bahngelände gefunden. Er hatte sich vom Zuge überfahren lassen.

Aus aller Welt.

Schwere Mordtat. (Mittags kurz vor 12 Uhr kam Frau des Richters John aus der Elisabethstraße im Zentrum der Stadt Berlin in größter Aufregung zur Polizeikommission und erklärte, daß sie soeben ihre siebenjährige Tochter mit Brotmesser erstochen habe. Die sofort alarmierte Kommission fand in der Wohnung der Frau das durch ein Stuch ins Herz gestochene Kind in einer großen Blutlache. Frau John, die mit ihrem Mann in Unfrieden lebt, daß sich wenig um seine Familie kümmert, zu der Tat veranlaßt, bedarf noch der Aufklärung.)

Verrügerische Wohnungsvermittler. In der letzten haben sich in ganz ungeheurer Masse beim Zentralwohnamt der Stadt Berlin die Klagen über gewisse private Wohnungsvermittlungsinstitute gehäuft, deren Auftraggeber sich überfordert fühlten. Diese Klagen haben zu einer gemeinsamen Aktion des Zentralwohnungsamtes und des Polizeipräsidiums geführt, als deren Ergebnis die polizeiliche Schließung von ungefähre einem Dutzend dieser Betriebe verzeichnet ist. Die Inhaber dieser Betriebe sind, wie hinterher herausstellte, fast durchweg schwer mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft.

Politische Schlägerei. In Berlin kam es im Anschluß an eine Verammlung des Stahlhelms, an der Mitglieder des Nationalen Pfadfinderkorps teilgenommen hatten, auf der Straße zu Zusammenstößen mit politischen Andersdenkenden, wobei zwei Pfadfinder verletzt wurden. Täter konnten festgenommen werden.

Leichenfund im Choriner Forst. Auf einem Revolvergang stieß ein Forstbeamter im Choriner Forst (bei Eberswalde) auf die Leichen eines Liebespaars. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein Paar handelt, sich im Sommer in Sondernitz in der Sommerfrische befunden und seit dieser Zeit vermisst wurde. Da in der Hand Mannes noch der Revolver vorgefunden wurde, so liegt zweifelhaft Selbstmord vor.

Wiederaufnahmevertrag im Falle Hölz. Die Rechtsbestände von Max Hölz, sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Apfel, und sein Vertreter im Reichsanwaltschaftsamt, Prof. Feilz Halle, werden einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Max Hölz beim Reichsgericht in Leipzig einreichen. Der Wiederaufnahmevertrag stützt sich erstens auf das Geständnis des Friebe, aus hervorgehe, daß Friebe bei der Tötung des Untereigentümers als einziger Revolverbesitzer beteiligt war, zweitens darauf, daß der Zeuge Uebe in der Hauptverhandlung Friebe mit identifiziert, während Uebe jetzt erklärt, daß der Schütze Friebe identisch ist. Ferner habe der Zeuge Kellner seine einmalige Aussage widerrufen. Schließlich habe die Zeugin unrichtige eidliche Aussagen gemacht, und eine staatsanwaltschaftliche Skizze über den Tatort habe sich als unrichtig herausgestellt.

Die angebliche Ermordung eines Kofsbachers in Rosenfeld. Festgenommen und nach Stuttgart in Untersuchungshaft gebracht wurde der Administrator und Amtsvorsteher Bergfeld in Rosenfeld (Kr. Greinhausen). Diese Verhaftung soll mit der angeblichen Ermordung eines Kofsbachers Rosenfeld zusammenhängen. Sämtliche Beschuldigten Verhaftung steht im Zusammenhang mit der schon gemeldeten Festnahme des angeblichen Täters — Kaufmanns Seine geben an, von einem Mord in Rosenfeld nichts zu wissen. Die im Rosenfelder Wald vorgenommenen Nachforschungen nach der Leiche des angeblich ermordeten Kofsbachers sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Für die Erhaltung der Elb-Fischerei. In Antwerpen hat der Präsident des Deutschen Seefischereivereins...